

1918-3648.

A1607



Bericht

über

Ausgrabungen auf dem Kronsgute

Beemalden in Kurland.

Von

Carl Boy.

(Separatabdruck aus dem Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für
Literatur und Kunst 1895).



Mitau.

Druck von J. F. Steffenhagen und Sohn.

1896.

Gedruckt auf Verfügunq der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.
Mitau, 1. April 1896.

Präsident: Kreismarschall Rudolf von Hörner.

Est.

TRD Raamatukogu

2266



Im Sommer 1895 erbat ich von Einer Kaiserlichen Archäologischen Commission in St. Petersburg die Erlaubniß, auf dem Grunde und Boden der im Bauske'schen Kreise, im Kirchspiele Sallgaln, belegenen Kronsgüter Annenburg und Zeemalden Ausgrabungen bewerkstelligen zu dürfen.

Veranlaßt wurde ich zu dieser Bitte durch verschiedene interessante Fundobjecte, auf die man in jener Gegend wiederholt gestoßen war und welche sich gegenwärtig zum Theil im Besitze des Kurländischen Provincial-Museums, zum Theil in dem des ehemaligen Oberlehrers der Mitau'schen Realschule, Staatsrath Krüger, befinden. Hierzu kam der Umstand, daß Herr Pastor Grüner in Sallgaln mir ausführliche Mittheilungen machte über eine Fundstelle, welche sich bei dem Zeemalden'schen Friedhofe befinden sollte und mich aufforderte, daselbst eine archäologische Untersuchung anzustellen.

Schon war ich entschlossen, dieser lockenden Einladung Folge zu leisten, als mir von einem Zeemalden'schen Gefindegewirthen mehrere Gegenstände gebracht und zum Kaufe angeboten wurden, welche er — wenige Tage zuvor — beim Graben gefunden hatte. Es waren dieses folgende Stücke, welche auf **Tafel I** abgebildet sind.

Tafel I.

1. Ein eisernes, einschneidiges Schwert mit eisernem Knauf und gleichem Stuchblatte, 85,5 cm. lang, die Klinge 73 cm., die Angel 6 cm. lang.
2. Ein silberner Halsring, zum Theil gereift, mit facetirtem, knopfartigem Abschluß und ringförmigem Haken, dessen Durchmesser im Lichten 15 : 16 cm. beträgt. Vergl. J. N. Aspelin, Antiquités du Nord Finno-Ougrien, Antiquités Livoniennes 2110.
3. Eine Hufeisen-Fibula aus Bronze, profilirt, fein gemustert, mit facetirten, kegelförmigen Knopfsenden und Würfelaußen darauf. Auf der Nadel befindet sich ein kleiner erhöhter Schild. Durchmesser e. 8 cm. Siehe die Abbildung im Catalog der Ausstellg. prähist. Alterth. in Riga 1896, Taf. 19, 16. Aehnlich Aspelin 1557.

4. Ein hochkantiger Armring von Bronze, den man früher als Bogen-
spanner bezeichnete, der aber mehrfach am Unterarm als Spange
vorgefunden wurde, so in Livland von Herrn Aeltesten R. Jatsch
(Vergl. Catalog d. Ausstellg. prähistor. Alterth., Riga 1896, Taf.
20, 33) und auch bei den bekannten Ausgrabungen in Luzen (Poln.
Livland). Vergl. Люцинскій могильникъ pag. 6, Fig. 2 und
Taf. IX, 1 und 2. Leider konnte über die Lage dieses Armringes
nichts Näheres und Sicheres mehr von dem Ueberbringer in Erfah-
rung gebracht werden. Aehnliche Armringe befinden sich auch im
Kurl. Prov.-Museum, über deren Fundort und einstige Lage sich
aber leider nur ungenaue Angaben erhalten haben. Abgebildet sind
sie bei Joh. Karl Bähr, Gräber der Liven, Dresden 1850, Taf. XIII,
14 u. 15. Vergl. auch Friedr. Kruse, Necrolivonica, Taf. 19,
Abbildg. 7. Der Durchmesser dieser Armspange beträgt im Lichten
5,7 : 7 cm.

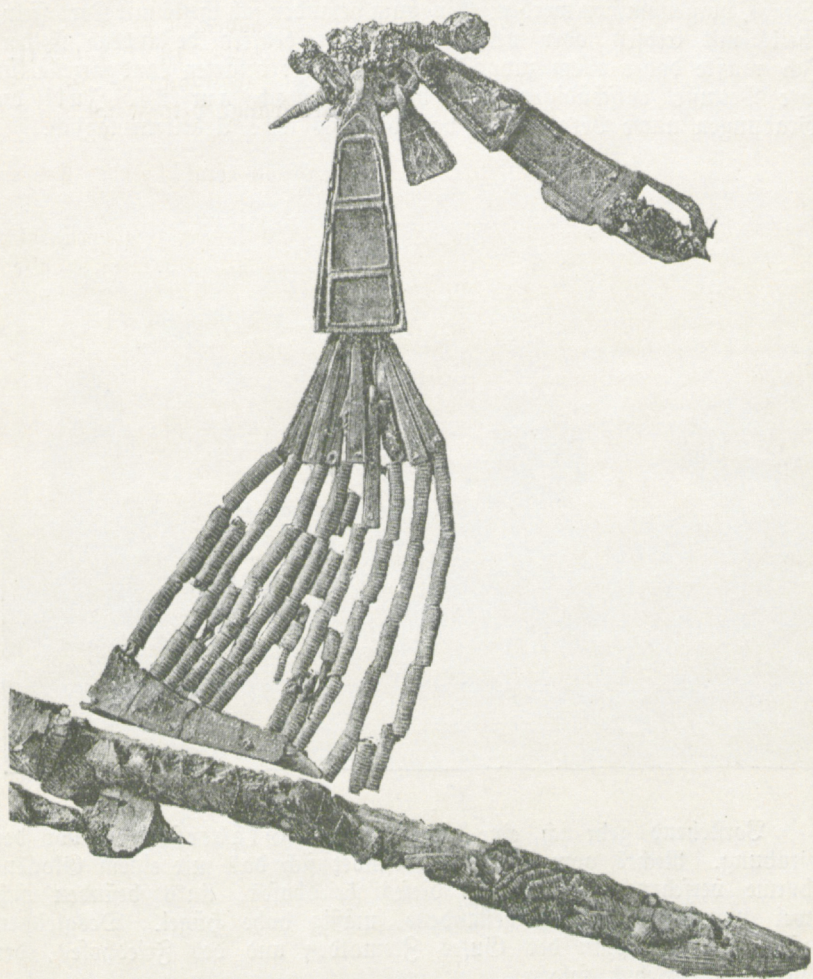
Die eben beschriebenen Altsachen wurden von Graf Theodor Keyser-
ling in Mitau angekauft.

Unn mehr hielt ich es für meine Pflicht nicht länger zu zögern, mich
eiligst an Ort und Stelle zu begeben, um dem Ausrauben dieser alten
Grabstätte Einhalt zu thun. Nachdem inzwischen auch die nachgesuchte
Genehmigung aus St. Petersburg eingetroffen war, fuhr ich am 23. Juli
in Begleitung der Herren Collegien-Rath E. Schmidt und Stud. med.
Adolph Friedenthal nach dem zwischen Annenburg und Zeemalden be-
legenen Pastorate Sallgahn, woselbst uns während der Zeit unserer
archäologischen Excursion die gastlichste Aufnahme von Seite des Herrn
Pastor Grüner zu Theil wurde.

Wir machten uns auch sofort an die Arbeit und hatten alsbald
bei genauerer Untersuchung der bezeichneten Stelle die freudige Genug-
thuung, daß wir uns hier thatsächlich interessante Resultate versprechen
konnten. Infolge dessen sah ich, besonders auch im Hinblick auf meine
sehr beschränkten privaten Mittel, von einer weiteren Durchforschung
der Umgegend, speciell Annenburgs, — wenn schon mit lebhaftem Be-
dauern — zunächst ab und beschloß mich dieses Mal auf die sorg-
fältige Aufdeckung dieses Gräberfeldes zu beschränken.

Wie ich in Erfahrung brachte, wurde im Jahre 1881 der Friedhof
der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Zeemalden erweitert. Der-
selbe befindet sich auf dem etwa 50 bis 60 Fuß ansteigenden linken
Ufer des Na-Flusses, einige hundert Schritte von letzterem und etwa
eine viertel Werst von der Hoflage Zeemalden entfernt. Als man in
dem eben erwähnten Jahre den zu diesem Friedhofe neu hinzugenommenen
Theil durch einen Graben und aufgeworfenen Erdwall abgrenzen wollte,
stieß man wiederholt auf menschliche Gebeine, bei denen man zahlreiche
Gegenstände aus Eisen und Bronze fand, welche — da sich Niemand
dort für derartige Gegenstände interessirte — in der benachbarten Schmiede
Jahre hindurch zum Theil eingeschmolzen, zum Theil umgeschmiedet

wurden. Nicht wenige dieser Gräberfunde wurden damals auch von einigen Söhnen benachbarter Gefinndswirthe, welche die Witausche Realschule besuchten, Herrn Oberlehrer Krüger geschenkt. Ich hebe von diesen Stücken nur einige hervor: schöne Ketten an Nadeln mit rautenförmigen Köpfen, wie sie auf Taf. 3 (Grab VII, Fig. 2) abgebildet sind; sodann eine Wagschale aus Bronze und endlich ein wohlerhaltenes dolchartiges Messer nebst Gehänge. Beistehend gebe ich eine stark verkleinerte Abbildung dieses letzterwähnten Fundobjectes, weil mir die Zusammenstellung der einzelnen Bronze-Theile des Gehänges beachtenswert und instructiv erscheint.

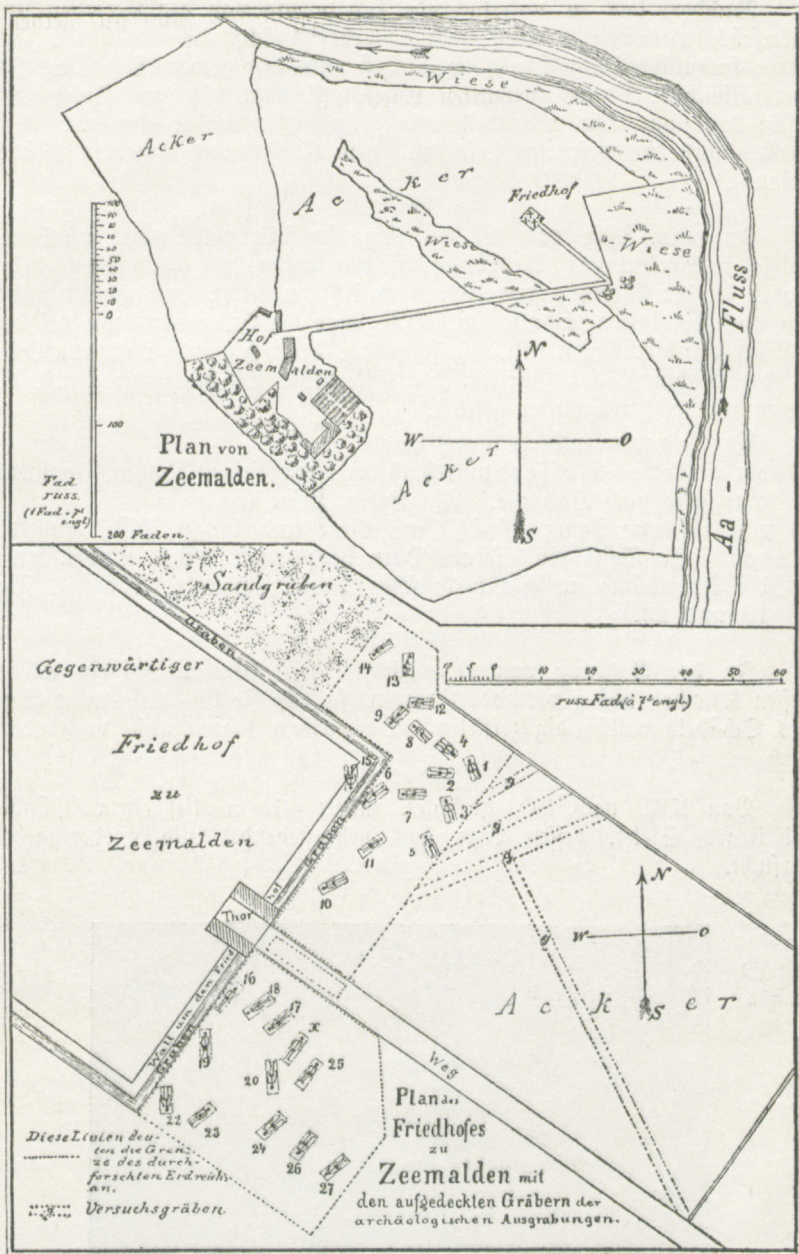


Weitere Gräberfunde wurden endlich von einem dortigen Gefindegewirthen, Cand. jur. J. Danischewski, der Sinibas Kommissija (gelehrten Commission) des lettischen Vereins übergeben, und zwar — nach des Donators Angabe: Mehrere Hals- resp. Kopfringe von Bronze mit Knöpfen in Eichelform, Kettengehänge mit Kreuznadeln und eine Thonurne, von außen schwarz, im Innern rötlich, ungefähr 20 cm. im Durchmesser haltend und etwa eben so hoch.

Meine Ausgrabungen konnten nur außerhalb des Friedhofes und zwar südlich von demselben, zu beiden Seiten des zu ihm führenden Weges, vorgenommen werden. Ringsum befanden sich theils mit Kartoffeln, theils mit Erbsen oder verschiedenen Getreidearten bestandene Felder. Ich mußte daher allem zuvor die Inhaber der besäeten Landparzelle für ihre Verluste entschädigen und begann danach am 24. Juli die Grabungen unter Verwendung von vier bis sechs Arbeitern täglich.



Vorstehend gebe ich eine Ansicht des Gräberfeldes vor der Grabung. Rechts vom Beschauer befindet sich das mit einem Glockenthurme versehene Eingangsthor dieses Friedhofes, links befinden sich zwei von alten Linden bestandene, mäßig hohe Hügel. Desgleichen lasse ich einen Plan des Gutes Zeemalden und des Friedhofes, der Gutskarte entlehnt, folgen.



Nachdem das zu untersuchende Territorium von den Cerealien und Ackerfrüchten befreit worden war, wurde zunächst die $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß starke Humusschicht entfernt. Hier stieß man auf gelben Sand, der sich mit rötlichem Sande vermischt erwies. Ueberbleibsel von Kohle und Asche traf man nur vereinzelt und in geringen Ueberresten an. Wir machen nun den verehrten Leser mit dem Inhalte der einzelnen Gräber bekannt.

Tafel II.

Grab 1.

In einer Tiefe von 30 cm. lag ein fast vollständig erhaltenes Skelet in Rückenlage. Die Länge desselben betrug 167 cm. Die Gebeine waren in der Richtung von SO. nach NW. gebettet, das Haupt neigte sich nach der linken Schulter zu. Die Lage der Arme war, wie bei den meisten der hier Bestatteten, die folgende: der rechte ruht über dem Leibe in der Richtung des Gürtels, der linke legte sich über die Brust, die Hand zur rechten Schulter gekehrt.

An Beigaben enthielt dieses Grab:

- 1) ein eisernes Messer, unterhalb der rechtsseitigen Rippen, Fragment, am Hefte noch Holzreste. Am linken Beine lag
- 2) eine eiserne Lanzenspitze mit Grat und langer Dille, aus der von einer Seite ein eiserner Dorn hervorragt. (Vgl. Lindenschmit, die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Heft 1. Tafel 6. Fig. 18 und 23.

Grab 2.

In der Richtung von O. nach W. lag 30 cm. tief ein Skelet, dessen Knochen völlig vermodert waren, so daß sie bis auf einige Reste des Schädels vollständig zerfielen. Beigaben waren nicht vorhanden.

Grab 3.

Von NW. nach SO. gerichtet, ruhte 43 cm. tief ein vollständig erhaltenes Skelet, dessen Lage das nebenstehende Bild wiederzugeben versucht.



Die Länge desselben betrug 173 cm., das Haupt war gleichfalls nach links gewendet. Der rechte Arm griff wol einst nach dem an der linken Seite vom Gürtel herabhängenden Messer; der linke Unterarm war nach oben gebogen und zum Halse hin gerichtet.

An Beigaben fanden sich hier:

1. Eine eiserne Lanzenspitze mit flachem Grat und kurzer Dille, an der noch Ueberbleibsel von Holz vorhanden waren. Sie ist 51 cm. lang und 2,5 bis 3 cm. breit, befand sich zur linken Seite des Hauptes und der Schulter, mit der Spitze über das Haupt hinausragend. Genau unter dieser Speerspitze und von derselben überdeckt lag
2. Eine ähnliche Lanzenspitze mit flachem Grat und runder Dille, die aber nur 26 cm. lang und 1,5 bis 2 cm. breit ist. Ähnliche Speerspitzen finden wir bei Aspelin 1458, 1665 u. a. a. D.
3. Eine Hufeisen-Fibula von Br., 8 cm. im Durchm., die Stollen in viereckigen flachen Knöpfen auslaufend, mit je einem Würfelauge. Diese Fibula befand sich an der linken Schulter.
4. Eine kleinere Hufeisen-Fibula von ähnlicher Form und gleichem Abschluß, 6 cm. im Durchm. haltend. Sie befand sich oben auf der Brust. Vergl. Kruse, Taf. 12, 6. Aspelin, 2099. Люценскій могильн. VI. 8 und 12.
5. Zwei Armspangen aus Bronze umschlossen je einen Arm; dieselben sind glatt und einfach, aber ungleich: die eine ist fest geschlossen und hat einen Durchm. von 7 cm., die andere dagegen offen, mit einem Durchm. von 7,5 cm.
6. Eine eckige Schnalle von Bronze mit einigen Resten des Gürtelbeschlages lag unterhalb des Beckens. Daneben fand sich ein Fragment eines schleifenartig gebogenen starken Bronze-Drahtes, welches gleichfalls auf Taf. 2 neben den oben erwähnten Stücken abgebildet ist. Dieses Stück dürfte entweder der Abschluß eines Halsringes oder wol eher noch ein Theil eines Anhängfels sein, wie derselbe dargestellt ist: Люценскій могильн. XIII. 8.

Gleich neben jenen Stücken lag, jedoch etwas mehr zu den Füßen hin

7. das Fragment eines eisernen Messers, etwa noch 9 cm. lang, welches wol der Ueberrest eines an der linken Seite vom Gürtel herabhängenden Dolchmessers war, der in einer mit dünnem Bronzeblech belegten Scheide sich befand, wovon die unter Abbildung 6 angeführten Stücke die Ueberreste sind.
8. Ein Schleifstein, oben durchbohrt und unten abgebrochen, noch etwa 7 cm. lang und 2 cm. breit, wurde daneben gefunden, und hing wol einst gleichfalls am Gürtel. Ähnliche Stücke finden wir bei Kruse Taf. 16, 3e. und 4b. und bei Aspelin 1777, 1792, 1800, 2083. Unmittelbar daneben fand sich

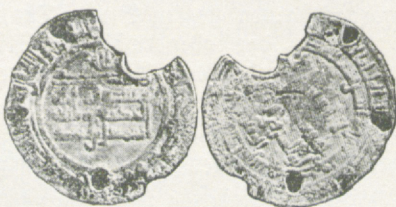
9. ein Stückchen Feuerstein.

Endlich stießen wir noch auf vereinzelte Glieder einer Brustkette von Br., welche sich aber bereits fast vollständig aufgelöst hatten.

Grab 4.

Etwa 30 cm. unter der Oberfläche ruhte wie fast alle hier bestatteten in Rückenlage, in der Richtung von SO. nach NW., ein wohl-erhaltenes, 150 cm. langes Skelet. Die Arme lagen wie die des bei Grab 1. beschriebenen Skeletes, eine Lage, welche bei fast allen hier aufgedeckten Gräbern beobachtet wurde. Ich werde daher nur auf etwaige Abweichungen von der angegebenen Lage besonders aufmerksam machen. Das Haupt, nicht zur Seite geneigt, war dem Anscheine nach mit einer Lederkappe bedeckt gewesen, die innen mit wollenem Zeuge gefüttert war. Am Hinterhaupte war diese Kappe mit

1. einer versilberten runden Scheibensibel versehen, welche am Rande eingekerbt, in dem etwas erhöhten Mittelschilde in durchbrochener Arbeit ein Kreuz zeigt. An dieser Fibula hafteten noch einige Ueberreste der Kappe, die übrigen Theile derselben zerfielen sofort an der Luft. Um den Hals lagen
2. drei Halsringe von Bronze, durch Draht zusammengehalten. Dieselben waren geriffelt und hatten theils einen schleifenartigen dreieckigen, theils einen sattelförmigen Abschluß, wie sie häufig vorkommen und unter anderem bei Kruse, Necrol. Taf. 4 Fig. 9 abgebildet sind. Auf diesen Halsringen lag obenauf eine an der Seite zerbrochene, an drei Stellen am Rande durchlöcherter
3. silberne arabische (kufische) Münze, die wir in Originalgröße hier abbilden.



Seine Excellenz, Baron W. von Tiesenhausen, Vice-Präsident der Kaiserlichen Archäologischen Kommission in St. Petersburg, hatte die Güte, diese Münze auf meine Bitte hin näher zu untersuchen und zu bestimmen. Der gelehrte Numismatiker erklärt dieselbe für einen Dirhem des Samaniden-Fürsten Ismail ben Ahmed, welcher in der Stadt Schusch (das jetzige Taschkent) im Jahre 291 der Hedschra (= 903/4 nach Chr. Geburt) geprägt wurde. Außer dem Namen jenes Fürsten wird auf der Münze noch der Name des damaligen Chalifen eb-Muttefi-billah und des gleichzeitigen Bezirgs Abul-Husein Wely-ed-Daula ange-

geben. Ein ebensolches Stück hat Frähn in seiner bekannten Recension pag. 33 und 46 beschrieben, Vgl. Arbeiten d. Kurl. Gesellschaft I 56 bis 59; Kruse, Recrol., Nachtrag, pag. 25, Taf. 58.

4. Zwei Kreuz-Nadeln von Bronze, (c. 17,5 cm. lang), mit Belag aus dünnem, mit Zinn legirtem Silberblech, mit Kreis-Ornamenten. Vergl. Kruse, Recrol. Taf. 12, 5. Sie lagen einander gegenüber je an einer Schulter und hielten
5. einen Brustschmuck, eine Stangenkette von Bronze, welche aus je zwei cylinderförmigen Röhren aus Bronze-Spiralen zusammengesetzt waren, die durch eiserne, stark verrostete Glieder mit einander verbunden wurden. Derartige Theile der Brustkette fanden sich neun und waren 4 bis 4,5 cm. lang. An einem der mittleren Glieder dieser Stangenkette hafteten im Roste des eisernen Bindegliedes zwei blaue Glasperlen.
6. Reste eines eisernen Messers und einer dasselbe umgebenden Scheide mit Bronze-Beschlag lagen unterhalb des Beckens. Außerdem fanden sich noch daneben
7. ein Fingerring aus Bronze-Spiralen mit drei Windungen,
8. eine kleine Bernstein-Perle,
9. zwei Klapperbleche an einem Ringe, aus Bronze, vergl. Kruse, Taf. 4, O, a und Bähr XXI, 13.
10. Vier Fragmente von Bronze-Spiralen,
11. ein eiserner Fingerring,
12. Fragment eines schmalen eisernen Fingerringes.

Grab 5.

Tafel III.

Das recht gut erhaltene Skelet lag in der Richtung von NW. nach SO., der Kopf war leider ganz zerfallen. Wir fanden das Skelet gleichfalls in einer Tiefe von 30 cm., seine Länge betrug 165 cm. An Beigaben enthielt das Grab:

1. Dünne Bronze-Spiralen, welche dem Anscheine nach zum Theil auf Darmsaiten gezogen waren, lagen zerstreut auf die Brust, theilweise seitlich vom Kopfe, so daß sie als Kopf- und als Brustschmuck gedient haben konnten, denn sie waren in großer Anzahl ursprünglich vorhanden, zerfielen aber alsbald vollständig. Vergl. Kruse, Taf. 3, Grab 3 A.
- 2 a. Eine Hufeisen-Fibula von Bronze, Schnur imitirt, mit bandartig aufgerollten Enden, Durchm. 5,5 cm., vgl. *Юж. мор.* VI 6.
- b. Eine Hufeisen-Fibula von Bronze, glatt, mit profilirten Endknöpfen, Durchmesser 5,3 cm., vergl. *Юж. мор.* VI 9.
3. Bronze-Schnalle und Beschlag eines ledernen Gürtels,
4. Riemenbeschlag von Bronze, sieben 4 cm. lange vierkantige Stäbchen mit knopfartigem Abschluß. Sie sind an der Seite durch-

bohrt, und in diesen Oeffnungen befanden sich Ueberreste des ledernen Gürtels, welche durch Bronze-Stiftchen gefestet waren. Diese Stücke gehörten wol mit den bei 3 vorerwähnten zusammen und sind offenbar Theile eines reich verzierten Gürtels.

5. Ein Fingerring aus Bronze-Spiralen mit drei Umläufen.
6. Eine eiserne Lanzenspize ohne Grat mit Dille, 23,5 cm. lang, 1,5 bis 2,5 cm. breit. Vergl. Kruse, Taf. 1, e.
7. Holzreste. Zu beiden Seiten des Skelets zeichneten sich, allein bei diesem Grabe, in dunkelfarbiger gerader Linie die Reste je eines Brettes ab, von deren geringen Ueberresten ich diese Proben beifüge. Die Arbeiter hielten es für Fichtenholz. Auf diese Weise war es bei diesem Grabe möglich auch die Breite desselben und zwar auf 65 cm. festzustellen. In ähnlicher Weise bestattete Skelete fand ich in den Gräbern von Frank-Sessau in Kurland und von Stockmannshof in Livland. Vergl. hierbei auch A. Спицынъ, Производство археологическихъ раскоповъ, St. Petersburg 1895, Fig. 59.

Grab 6.

In einer Tiefe von nur 25 cm. lag in der Richtung von SW. nach NO. ein bis auf die Beine gut erhaltenes Skelet, dessen Länge etwa 95 cm. betrug. Das Haupt lag ganz gerade.

An Beigaben fanden sich nur einige Thonscherben.

Den 25. Juli.

Grab 7.

Das Skelet, 175 cm. lang, lag 30 cm. tief, in der Richtung von W. nach O., das Haupt nach der linken Seite gekehrt. Am Halse fanden sich

1. zwei Halsringe aus Bronze, gegen die Enden zu gewunden, ohne Schließe. Ähnliche Halsringe finden wir bei Aspelin 2126, die Enden sind dort aber eingekerbt.
2. Auf der rechten Schulter lagen gekreuzt zwei kreuzförmige Nadeln von Bronze, 20,5 cm. lang, deren Mitte durch vier nestartig vertiefte, rautenförmige Felder gebildet wird, die durch schmale Linien des Metalls getrennt sind. Der Metallgrund war wol mit buntem Schmelzwerk (Email) ausgefüllt.

Grab 8.

Die Tiefe des Grabes betrug 30 cm. Das Skelet, welches etwa 110 cm. lang und mit Ausnahme der Beine wohl erhalten war, lag in der Richtung von NW. nach SO., das Haupt war nicht geneigt.

Beigaben fanden sich nicht.

Grab 9.

In gleicher Tiefe, wie bei den beiden letzterwähnten Gräbern lag das Gerippe in der Richtung von SW. nach NO. Es war 140 cm. lang. Der Kopf war nach links gewendet und auf der linken Schulter fand sich eine eiserne Nadel, welche 23 cm. lang war.

Grab 10.

Tafel IV.

Von SW. nach NO. lag das c. 161 cm. lange Skelet, die Arme waren gekreuzt, die Beine nicht mehr erhalten. Das Haupt befand sich in gerader Richtung.

Beigaben:

1. Bronze-Spiralen, welche in zwei Reihen das Haupt umschlossen.
2. Vier Halsringe aus Bronze lagen um den Hals und waren durch Draht so verbunden, wie sie auf der Tafel wiedergegeben sind. Sie waren glatt oder geriffelt und hatten den bei Grab 4 beschriebenen Halsringen ähnliche Abschlüsse, ein schnurartig gewundener Halsring jedoch lief in 2 Defen aus, wie wir einen solchen bei Äspelin 1410 u. 2104 finden. An den Halsringen befand sich aufgereiht ein Fingerring aus Bronze-Spiralen und ein Fingerring, wie er bei uns mehrfach gefunden wurde und bei Äspelin 1408 oder 1710, oder auch in d. Люл. мор. XI, 9 abgebildet wird.
3. Zwei Kreuznadeln aus Bronze, 22 cm. lang, bei denen der Belag, aus dünnen ornamentirten Silberplättchen bestehend, zerfallen war, hielten je einen aus Bronzedraht gebogenen Doppelhaken, daran befand sich
4. ein Kettengehänge, zum Theil aus drei, zum Theil aus vier Reihen Bronze-Kettchen bestehend, welche in der Mitte von einem gleichfalls aus dickem Bronze-Draht gefertigten Mittelgliede zusammengehalten wurden. Die Ketten sind von jeder Seite etwa 31 cm. lang.
5. Vier Fingerringe aus Bronze-Spiralen, die z. Thl. zerfielen.
6. Ein eisernes Messer lag unterhalb des Beckens und war 16 cm. lang.
7. Ein eisernes Sichelmesser fand sich am rechten Fuße, daneben
8. ein Theil eines eisernen Messergriffes mit Knochenresten.
9. Eine eiserne Beilhacke, 15,5 cm. lang, 3 bis 5 cm. breit, am Schaftloch 3:4 cm. Dieselbe lag der Länge nach unterhalb der Füße.
10. Gewandreife, mit kleinen Bronze-Ringen durchwirkt (Vergl. Люл. мор. XI, 11.), darauf drei etwa 6 cm. lange cylinderförmige Bronze-Spiralen lagen.

Den 26. Juli.

Hestiger Sturm und Regen n6thigten die Grabungen bis zum Nachmittage auszusetzen.

Tafel V.

Grab 11.

Das 178 cm. lange Skelet lag von NO. nach SW. zu; der Kopf hatte gerade Richtung.

Beigaben:

1. Eine Armbrust-Fibula von Bronze mit breiter dachf6rmiger gegoffener Sehne und gleichfalls dachf6rmigem B6gel, eiserner Axt mit Spirale und flachrunden Endkn6pfen. Auf der Sehne und dem B6gel befinden sich einem Fingerhute 6hnliche Kn6pfe, am Fu6e — ein kleiner B6gel. Diese Fibula lag in schr6ger Richtung oben auf der Brust. Sie ist 16,5 cm. lang und 14 cm. breit. Eine gleiche Gewandnadel finden wir *Mon. mor.* VI, 18 und 6hnliche bei Kruse *Taf.* 19, 8; *Aspelin* 1979.
2. Eine massive, mit Grat- und Rauten-Ornamenten versehene Armspange von Bronze befand sich am Handgelenk des linken Armes, welcher auf der Brust ruhte. Durchmesser 6,7 : 5,2 cm. An den Fingern fanden wir.
3. zwei Spiral-Fingerringe von Bronze mit je 7 Uml6ufen.
4. Eine Hufeisen-Fibel von Bronze mit profilirten Endkn6pfen, Durchm. 6,2 cm.
- 5 a. Ein Spiral-Fingerring von Bronze mit 6 Umg6ngen befand sich an der rechten Hand, welche 6ber den Leib gelegt war.
- 5 b. Ein Theil desselben Ringes.
6. Ein langes eisernes Messer (32,5 cm. lang und bis 2,3 cm. breit) lag schr6g 6ber dem Becken; die Scheide war vollst6ndig zerst6rt, vom
7. Geh6nge lagen lose einige Ueberreste, cylinderf6rmige Spiralen von Bronze, die hier auf der Tafel zwar aufgereiht sind, aber einst wol in 6hnlicher Weise angeordnet waren, wie solches die Abbildung auf Seite 5 zeigt. Daneben
8. eine G6rtelschnalle und ornamentirter Belag eines G6rtels, beide aus Bronze.
9. Theil des Geh6nges, zu 7 und 8 geh6rig, siehe Abbildung auf Seite 5.
10. Zwei Spiralinge aus Br. mit je 4 Windungen lagen am rechten Fu6e.
11. Eiserner Lanzenspitze, 34 cm. lang, lag neben der rechten Schulter.
12. Eiserner Lanzenspitze, 28,7 cm. lang, lag unmittelbar unter der vorigen.

13. Geschweiftes eisernes Beil, 15 cm. lang, an der Schneide 7,5 cm. breit, am Schaftloch 4:4 cm., befand sich neben den Lanzenspitzen, mehr nach außen, die Schneide nach unten. Vergl. Kruse, Necrol. Taf. 1, n.

Den 27. Juli.

Grab 12

enthielt ein vollständig erhaltenes Skelet mit sehr guten Zähnen. Dasselbe war 160 cm lang und in der Richtung von W. nach O. gebettet. Das Haupt ruhte auf der rechten Schulter. Das Grab befand sich gleichfalls 30 cm. unter der Erdoberfläche.

Während ringsum der Boden aus Sand und schwarzer Erde bestand, ruhte dieser Cadaver auf einer Art Steinpflaster. An Beigaben fanden sich nur 2 blaue Glasperlen und Reste eines Fingerringes von Br., die sofort zerfielen.

Grab 13.

In der Richtung von N. nach S. lag ein, mit Ausnahme der Arme, gut erhaltenes Skelet in einer Tiefe von 35 cm. Dasselbe lag jedoch auf der linken Seite, die Beine befanden sich in fast sitzender Lage. Die Länge des Skelets betrug 122 cm. Vergl. Сущинъ, Производство apx. pack. Fig. 61. An Beigaben fanden sich nur:

1. Zwei schlecht erhaltene Fingerringe von Eisen.
2. Drei Perlen aus Fisch-Wirbeln, in der Gegend des Magens. Ähnliche befinden sich in den Sammlungen des Rigaschen Dom-Museums und wurden durch Emilie Rivière in einer Grotte bei Mentone im Februar 1892 zusammen mit einem fossilen Menschenknochen aufgefunden. Eine Reihe gleicher Artefacte aus Fischwirbeln, roth gefärbt, fanden sich dort bei einem weiblichen Skelet als Halschmuck. Vergl. Sitzungsber. d. Ges. f. Gesch. u. Alterthumskunde der Ostseep. Rußlands v. J. 1892 pag. 59.

Grab 14.

Tafel VI.

In einer Tiefe von 40 cm. lag ein 173 cm. langes Skelet, von SW. nach NO. gerichtet, den Kopf nach der rechten Seite gewendet. Beigaben:

1. Ein Halsring aus Bronze, in der Mitte glatt, an den Enden strickartig gewunden und diese in Form einer dreieckigen Schleife gebogen, wie wir sie bereits in mehreren der früheren Gräber antrafen.
2. Zwei Kreuznadeln von Bronze, mit einer dünnen Silberplatte belegt, welche mit Kreisornamenten verziert war. Die Länge betrug 18,2 cm.
3. Ein eisernes Sichelmesser lag bei der rechten Hand.

Grab 15.

Mit Hülfe der Erdsonde fand ich im Kirchhofswalle ein noch wohl erhaltenes Skelet, das ich aber an dieser Stelle nicht vollständig bloßlegen durfte und daher auch nicht messen konnte. Ich vermochte nur von der einen Seite vermittelst eines Schachtes an dasselbe heranzukommen. Der Kopf lag aufrecht, das ganze Gerippe in der Richtung von S. nach N. An Beigaben holte ich hervor:

1. Zwei Kreuznadeln von Bronze, silber-plattirt, 20 cm. lang, daran fand sich
2. ein Kettengehänge aus Bronze, 55 cm. lang.
3. Ein Halsring von Bronze, an den Enden gewunden und schleifenförmig gebogen, sehr ähnlich dem im Grabe 14 gefundenen Halsringe.
4. Eine große Bernstein-Perle, am Halse, rechts.
5. Theil einer zerbrochenen Nadel aus Bronze, der Kopf fehlt.
6. Ein eisernes Sichelmesser, bei der linken Hand.
7. Eine kleine Thonscherbe.
8. Rest eines kleinen eisernen Messers.

Grab 16.

Dieses Skelet lag ohne Kopf am Graben, nur wenig über der Graben-Sohle, etwa 61 cm. unter dem allgemeinen Niveau, in der Richtung von NO. nach SW. und war etwa 137 cm. lang. Die Beine waren übereinander gelegt, der rechte Arm lag auf der Brust, der linke war zum Schooß hin gestreckt.

Beigaben:

1. Eine Hufeisen-Fibula aus Br., in der Mitte raupenartig, einer gedrehten Schnur ähnlich gewunden, mit profilirten Knöpfen, 4,2 cm. im Durchmesser.
2. Eine ähnliche, kleinere Hufeisen-Fibula, c. 2 cm. im Durchm.
3. Eine Hufeisen-Fibula aus Bronze-Draht mit aufgerollten Enden. Vergl. Kruse, Necrol. Taf. 1. g und Люц. мор. VI 2.
4. Ein schmaler lederner Gürtel, schön ornamentirt, mit versilberten Bronze-Beschlägen und mit Schließen und Ringen aus demselben Metall. Ähnliche Gürtel oder Theile desselben finden wir abgebildet Люц. морильн. XII, 6 und 7 und XIII, 2, bei Kruse, Taf. 18, 1., Aspelin 1439. Daneben lag auch eine kleine Schelle aus Bronze.
5. Eine eiserne Lanzenspitze, 25 cm. lang und 4 cm. breit.

Grab 17.

Hier ruhte 45 cm. tief die Leiche eines Kindes, in der Richtung von SW. nach NO. Die Länge des Skelets betrug 110 cm. Der Kopf lag gerade.

Beigaben waren nicht vorhanden.

Südöstlich von diesem Grabe deckten wir noch ein anderes auf, das wir mit x bezeichnen wollen, welches sich als bereits vollständig durchwühlt erwies und auch keine Beigaben enthielt.

Grab 18.

Tafel VII.

In einer Tiefe von 90 cm. lag ein 175 cm. langes Skelet in der Richtung von SW. nach NO. Der Kopf war nach der linken Schulter zu geneigt. Auf dem Rücken liegend, waren die Knie emporgezogen und bildeten einen stumpfen Winkel.

Beigaben:

1. Ein offener Bronze-Fingerring mit schräg gereifter Wulst, an der rechten Hand. Vergl. Kruse, Taf. 13, 6.
2. Ein Fingerring, Bronze-Spiralen mit 3 Umläufen, an der linken Hand.
3. Desgl., ein dünner Reif.
4. Eine Schelle von Bronze.
5. Rest einer kleinen eisernen Nadel (selten) mit flacher Scheibe und Dese.
6. Rest einer eisernen Lanzen spitze, stark verrostet.
7. Rest eines eisernen Messers.

Grab 19.

Der Leichnam, auf den man erst in einer Tiefe von 70 cm. stieß, war vollständig zerfallen, so daß er nicht mehr gemessen werden konnte. Er ruhte in der Richtung von N. nach S.

Beigaben:

1. Ein geschweiftes eisernes Beil, 9,5 cm. lang, an der Schneide 5,5 cm. breit, am Schaftloch 2,2 : 1,4 cm., lag zwischen beiden Knien. Vergl. Kruse, Taf. 7, 6.
2. Das Fragment eines eisernen Messers lag am linken Schienbeine.
3. Eine einseitig gezackte Harpune resp. ein Enterhaken von Eisen mit Dorn, 19 cm. lang, lag zwischen beiden Füßen mit der Spitze nach unten. Siehe Kruse, Taf. 8, 6; Bähr, Taf. XVIII, 9; Люу. мор. XIV, 6.

Grab 20.

Das ziemlich gut erhaltene Skelet lag von S. nach N., der Kopf nach rechts gekehrt. Die Länge des Skelets betrug 165 cm.

Beigaben:

1. Ein Kettengehänge aus Bronze, dreireihig, an dem vier größere Fingerringe aus Bronze-Spiralen aufgereiht hingen. Die Ketten sind ungefähr 82 cm. lang und waren an den Schultern mit den bekannten

2. Kreuznadeln von Bronze geheftet gewesen, jedoch fand sich hier nur eine solche Nadel.
3. Eiserner Nadel mit rundem, flachem Kopfe und dünnen ornamentierten Plättchen von edlerem Metalle belegt, welche abgefallen und zum Theil vernichtet waren. Derartige Nadeln kommen bei uns selten vor. Eine ähnliche aber kleinere erwähnten wir bereits Grab 18.
4. Eisernes Sichelmesser.
5. Rest eines eisernen Messers.
6. Armring, einfache Bronze-Spirale.

Am 28. Juli.

Grab 21.

50 cm. tief lag in der Richtung von SW. nach NO. ein Skelet, dessen Kopf fehlte und dessen untere Extremitäten auffallend gut erhalten waren. Das Gerippe war ohne Haupt 138 cm. lang.

Beigaben:

1. Anhängsel aus Bronze in Radform mit 6 Speichen, deren Enden mit Rosetten verziert sind. Dieses Zierstück hing am Halse an einem dünnen Gehänge von Bronze, welches bereits vollständig vernichtet war. Es fanden sich dabei
2. drei Perlen aus farbigem Glase.
3. Eine kleine Hufeisen-Fibula mit großen flachrunden, ornamentierten Knöpfen bei der rechten Hand.
4. Ein eisernes Sichelmesser am rechten Knie.
5. Das eiserne Heft eines Messers oder eine eiserne Nadel in der Gegend des Beckens.

Bei'm Sondiren des benachbarten Terrains fand man in einer bereits stark durchwühlten Grandgrube zerstreut noch folgende, auch auf Taf. VII abgebildete Stücke.

- a) Ein einschneidiges eisernes Schwert oder Dolchmesser (Seramasax). Die Angel war durchbrochen (liegt daneben). Das Schwert war 66 cm. lang und 4,5 cm. breit. Vergl. Demmin, die Kriegswaffen, Seite 239, Fig. 11 und 12.

In den Furchen des tiefgepflügten anstoßenden Kartoffel-Feldes fanden wir noch nachstehende Gegenstände aus Eisen:

- b) eine eigenartig geformte Fußangel,
- c) eine schlanke Speerspitze mit Dorn, 25,5 cm. lang,
- d) eine Beilhacke, 13,5 cm. lang, unten bis 4,2 cm. breit; der Durchm. des runden Schaftloches betrug 3 cm.

Grab 22.

Tafel VIII.

Das Knochengeriiste war hier sehr schlecht erhalten. 90 cm. tief lag in der Richtung von S. nach N. das etwa 160 cm. lange Skelet. Der Kopf ruhte auf der linken Schulter. Der linke Arm lag unter dem Kopfe.

Beigaben:

1. Am Halse zeigte sich eine größere Anzahl von Perlen aus farbigem Glase, von denen nur wenige erhalten werden konnten.
2. Reicher Schmuck lag auf der Brust, unter dem noch Reste von grobem Gewebe, zum Theil auch von Leder vorhanden waren, die aber an der Luft alsbald vollständig zerfielen; nur unter dem Anhängsel f blieb noch ein Geweberest erhalten.
 - a) Eine etwa 150 cm. lange Doppeltette aus Bronze, in der Mitte von einem Zwischengliede zusammengehalten. An der Kette hing:
 - b) ein unbestimmbares Bronze-Fragment, vielleicht Kettenträger?
 - c) und d) Ueberbleibsel von Anhängseln, durch Eisenrost vernichtet und unkenntlich gemacht.
 - e) Ein Kettenträger aus Bronze mit drei Defen.
 - f) und g) Zwei Zierstücke, Anhängsel aus Bronze, kreuzförmig, durchbrochen gearbeitet.
 - h) Zwei Bronze-Kreuzchen, durch einen Ring von Bronze verbunden.
 - i) Ein Kreuzchen aus Bronze.
 - k) und l) Zwei Anhängsel von Bronze.
 - m) Anhängsel von Bronze in Form eines Doppeltammes, Vergl. *Mon. mor.* X, 8, Aspelin 2135.
 - n) Hufeisen-Fibula von Bronze mit Mohnkopfnöpfen. Siehe *Bähr VIII*, 14.
 - o) Drei offene Fingerringe von Bronze mit einer Wulst in der Mitte, die bei zweien derselben schräg gereift ist.

Grab 23.

Das 180 cm. lange Skelet lag 75 cm. tief in der Richtung von NO. nach SW., den Kopf nach links gewendet.

Beigaben:

1. Ein eisernes Messer, Fragment, am linken Arm.
2. Eine eiserne Lanzenspitze, unterhalb des rechten Fußes, 25,5 cm. lang und 3,6 cm. breit, mit Grat und langer Dille.

Grab 24.

In einer Tiefe von 65 cm. lang in der Richtung von SW. nach NO., den Kopf nach rechts gekehrt, ein 171 cm. langes Skelet. Die Knochen wie der reiche Schmuck waren leider sehr zerfallen, letzterer hatte besonders durch dicken Eisenrost gelitten. Erhalten blieben nur nachstehende Stücke, von denen einige an einer Stangenkette von Bronze hingen, welche aus etwa 5 bis 6 cm. langen, strickartig aus Draht gedrehten Gliedern bestand. Vergl. Kruse 21, 10.

1. Eine kleine Hufeisen-Fibula aus Bronze, mit großen flachrunden, ornamentierten Knöpfchen, lag auf der Brust. Vergl. Kruse 21, 9 und Bähr VIII. 7 (oben flach).
2. und 3. Zwei gleiche Kreuzchen aus Bronze, vergl. Kruse 17, 8 und Bähr, XII, 3.
4. Zwei Schellen aus Bronze, bei der linken Schulter.
5. Zwei Perlen von blauem Glase.
6. u. 7. Zwei Anhängsel von Bronze in Form eines Doppeldrachen (Drachenschiffes?)
8. Zwei kleine Schlüssel von Bronze, zusammenhängend. Vgl. Kruse, Taf. 15.
9. Anhängsel aus Bronze in Form eines Kreuzes.
10. Pinzette aus Bronze, vergl. Hörnes, Urgeschichte des Menschen, pag. 538, Aspelin 1746.
11. Rest eines eisernen Sichelmessers, in der Nähe des Beckens. Gewebereste waren ursprünglich sichtbar, zerfielen aber vollständig. Auf der Brust waren, über den Schmuckstücken liegend, noch deutliche Spuren von dünnen Plättchen aus Holz und Rinde vorhanden.

Tafel IX.

Grab 25.

In der Richtung von NO. nach SW. lag 50 cm. tief, den Kopf nach oben gewendet, ein 180 cm. langes Skelet.

Beigaben:

1. Spiralring aus Bronze mit 3 Umläufen, an der linken Hand.
2. Massiver offener Fingerring v. Br. mit Wulst.
3. Hufeisenfibula von Br., raupenartig gewunden, ähnlich einer gedrehten Schnur mit eingelegter Spirale, facettierten Endknöpfchen mit Würfelaußen. Vergl. Kruse, 12, 4; Bähr VIII, 10.
4. Geschweiftes eisernes Beil, oben flach, 16 cm. lang, an der Schneide 10 cm. breit, am Schaftloch 3,5 : 3,5 cm. Es lag am rechten Knie.
5. Eiserner Speerspitze mit Dorn und ungleichen Schneiden, 21 cm. lang, lag am rechten Fuße.

Grab 26.

Ein 160 cm. langes Skelet lag SSW. nach NNO. in einer Tiefe von 60 cm., den Kopf nach rechts gewendet. Knochen und Beigaben waren schlecht erhalten. Vom reichen Schmucke ließen sich nur folgende Stücke erhalten: Bronze-Ketten aus kleinen Ringen bestehend und aus Bronze-Draht gewundene Stangenkettchen, deren einzelne Glieder 5 bis 6 cm. lang waren, lagen theils lose auf der Brust, theils hingen an ihnen verschiedene Zierstücke. Zum größten Theil aber hatten sie vom Eisenrost derart gelitten, daß sie sofort zerfielen.

- a) Das Stück Eisenrost, dessen geringer Ueberrest noch vermitteltst eines Bronze-Ringes an der Kette befestigt ist, schien mir, bevor es zerfiel, deutliche Spuren eines kleinen Hängeschlosses aufzuweisen.
- b) Zwei verschiedene Kettenträger aus Bronze mit Bügeln und Ringen.
- c) Ueberbleibsel der zahlreichen weißen Perlen (aus Thon oder Glas), die auf der Brust lagen.
- d) Anhängsel aus Bronze in Form eines Doppelvogels oder eines Drachenschiffes (?).
- e) Anhängsel aus Bronze in Form eines Vogels, vergl. Bähr, X, 9.
- f) Kleine Hufeisen-Fibula von Bronze mit großen flachrunden Knöpfen, die mit Würfelaugen versehen sind.
- g) Ein schön gearbeiteter Schlüssel aus Bronze.
- h) Zwei Schellen aus Bronze.
- i) Anhängsel aus Bronze, kreuzförmig, gleich den in Grab XXII (f und g) gefundenen.
- k) Spiralkring von Bronze, auf eine Kette gereiht.
- l) Zwei ähnliche Ringe, die an der rechten Hand lagen.

Grab 27.

60 cm. tief lag das Skelet eines Kindes in der Richtung von SW. nach NO., etwa 120 cm. lang, den Kopf nach rechts gewendet. Das Gerippe war schlecht erhalten.

Beigaben:

1. Einige blaue Glasperlen am Halse.
2. Ein Kreuzchen von Bronze, früher wol in den Vertiefungen mit Grubenschmelz verziert, hing an einem gewundenen Stangenkettchen und lag in der Nähe des Ohres.
3. Zwei Schellen von Bronze an einer Stangenkette.
4. Zwei kleinere Schellen von Bronze an ähnlicher Kette, defect.
5. Einfache runde Fibula aus Eisen, selten!
6. Rest eines eisernen Messers.
7. Eine kleine Thonscherbe.

Auf dem Terrain zwischen dem Kirchhofe und den mit Linden bestandenen kleinen Hügeln, hörten die Gräber auf, je mehr man sich vom Kirchhofswalle entfernte. Ich ließ noch, wie auf dem Plane meiner Ausgrabungen pag. 7 vermerkt, den anliegenden Platz durch einige Gräben durchschneiden, stieß hierbei aber weder auf Kohlen und Asche, noch auf menschliche Gebeine, fand vielmehr unter der Ackerkrume nur gewachsenen Boden. Auch auf dem zum Friedhofe führenden Wege ließ ich ein größeres Stück, wie auf dem Plane vermerkt, sorgfältig ausheben und durchgraben, fand aber gleichfalls nur unberührte Erde, wodurch wol erwiesen ist, daß dieser Weg seit altersher als solcher benutzt worden ist, und wie heute zu einem christlichen, so einst zu einem heidnischen Friedhofe führte. Denn überall, wo man neue Gräber auf demselben gräbt, treten — wie der Kirchhofswächter bezeugt, — Ueberreste alter Gräber zu Tage.

Leute jener Gegend, welche den Ausgrabungen mit Interesse folgten, erzählten, daß man früher in der Umgebung des Kirchhofes, nach den andern Richtungen hin, zahlreiche Grabfunde gemacht habe, und waren der Meinung, daß dort noch viel zu finden wäre. Da sich aber ringsum beachtete Felder befanden, so mußte ich darauf verzichten meine Grabungen weiter auszudehnen.

Nur bei den von alten Linden beschatteten Hügeln stellte ich noch, auf Wunsch einiger Anwesenden, genauere Untersuchungen an. Dieselben blieben jedoch resultatlos, da diese in die Augen fallenden Stellen längst bereits durchgraben und durchsucht waren.

Nachdem ich die Ausgrabungen eingestellt, mußte ich noch alle Gräber zuschütten, das ganze Terrain ebnen und die schwarze Ackerkrume über dem Sande wieder ausbreiten lassen, ein Verfahren, welches leider nicht geringe pekuniäre Opfer beanspruchte.

Erfreulich und ermunternd bei unserer recht ermüdenden Arbeit war die rege Theilnahme der Anwohner, der gebildeten wie der einfachen Personen. Besonderen Dank aber schulden wir dem Arrendebesitzer des Kronsgutes Zeemalden, Herrn Berg, der uns freundlichst mit Rath und That unterstützte.

Zum Schlusse machte ich noch auf der gegenüberliegenden Seite der Aa, etwa eine viertel Werst vom Pastorate Sallgalln, bei dem Mesothenschen Didul-Gesinde einen Ausgrabungsversuch und zwar an einer Stelle, wo durch den Eisgang vom Jahre 1891 menschliche Gebeine bloßgelegt worden waren. Diese Stätte war jedoch bereits völlig ausgeraubt, ich fand nur noch

- a) einige Perlen,
- β) ein Anhängsel von Bronze,
- γ) eine eiserne Speerspitze, 24 cm. lang.

Versuchen wir nun noch in Nachstehendem das allgemeine Ergebnis unserer Beschreibung der Gräber von Zeemalden kurz zusammenzufassen.

Am linken Ufer der Aa, der Hauptverkehrsader dieses Landestheiles in ältester Zeit, liegt an erhöhter Stelle, die wol vom Hochwasser selbst beim Eisgange kaum erreicht werden konnte, eine ausgedehnte Gräberstätte, vermuthlich in der Nähe von Ansiedelungen, die vielleicht in nächster Nähe und noch höher belegen, sich dort befanden, wo wir heute den Hof Zeemalden finden. Vergl. die Karte auf Seite 7, welche nach der Gutskarte hergestellt wurde. Der Begräbnisplatz, von dem wir nur einen Theil aufdecken konnten, hat aller Wahrscheinlichkeit nach einem größeren Dorf- oder Familienverbande seit etwa tausend Jahren gedient.

Die Bestattung der unverbrannten Leichen fand in einzelnen Flachgräbern statt. Diese lagen nahe bei einander, jedoch nach keiner bestimmten Richtung orientirt, sondern ganz regellos. Denn von den beschriebenen 27 Gräbern lagen zehn von SW. nach NO., vier dagegen von NO. nach SW., je drei von NW. nach SO. und von S. nach N., je zwei Gräber von SO. nach NO., von W. nach O. und von N. nach S., ein Grab von O. nach W.

Die Tiefe der Gräber war gering. Sie betrug bei zehn nur etwa 30 cm. und die bedeutendste Tiefe war 90 cm.

Keine Steinsetzung oder Aufschüttung wurde über den Gräbern errichtet. Wölbten sich einst vielleicht niedrige Hügel über jenen Gräften, so waren sie im Laufe der Jahrhunderte verschwunden; der Pflug hatte den Boden gleich gemacht.

Holzasche und Kohlenreste, welche sich sonst gewöhnlich in unseren baltischen Skeletgräbern vorfinden und wol von den Feuern herrühren, an denen die Leichenmahle bereitet wurden, konnten wir hier nur sehr sporadisch ausgestreut und in geringen Resten beobachten.

Beachtenswerth ist aber wol, daß allein in einem Grabe (5) Holzreste, eine dunkle gerade Linie bildend, deutlich zu Tage traten, welche von Planken herrührten, die einst zu beiden Seiten des Verstorbenen aufrecht stehend niedergelegt wurden. Desgleichen war noch in Grab 24 erkennbar, daß das Gesicht und die Brust des Todten einst mit dünnen Brettchen und Birkenrinde überdeckt worden sind.

Die Verstorbenen wurden, auf den Rücken liegend, auf den Sandboden gebettet, das Haupt lag aufrecht oder seitlich geneigt, die Arme waren über die Brust und den Leib gelegt, bisweilen gekreuzt, in einem Falle lag hier auch der eine Arm unter dem Kopfe. Während die Beine gewöhnlich gerade ausgestreckt dalagen, waren in einem Grabe die Knie angezogen, in einem anderen die Beine übereinander geschlagen. Im Grabe 13 endlich fanden wir das Skelet auf der Seite in sitzender Lage ruhend, etwa in ähnlicher Stellung, wie sie uns Abbildung № 1 des Cataloges des Prussia-Museums in Königsberg, Teil I, zeigt.

Den Verschiedenen wurden ihre Kleidungsstücke, ihre Schmucksachen, ihre Waffen und Geräthe mit ins Grab gelegt, wie sie dieselben im Leben an und bei sich trugen.

Die geringen Geweberefte weisen auf die einstmalige Art der Kleidung hin. Darnach dürfen wir wol annehmen, daß das Untergewand aus grobem Linnen, das Obergewand, ein Ueberwurf, aus braunem Wollengewebe bestand, welches zum Theil von kleinen dünnen Bronze-Ringen durchwirkt war.

Eine Kopfbedeckung trafen wir nur in Grab 4 an, und zwar, dem Anscheine nach eine Leder-Kappe. Sonst fehlte dieselbe gänzlich, oder es fanden sich dünne cylindrische Bronze-Spiralen, welche auf Darmfäden oder Bast gereiht, in mehrfachen Reihen einst das Haupt als Schmuck umgaben.

Die massiven Halsringe dienten als Schmuck, zum Theil auch zum Schutze. Sie waren aus starkem Bronze-Drahte gefertigt, zum Theil ganz glatt mit geringen Ornamenten, zum Theil geriffelt, oder sie waren einen Strick imitirend gearbeitet oder selbst strickartig gedreht, oder auch mit einem anderen Draht überwickelt. Die in einander greifenden Schließen waren entweder in Form einer dreieckigen Schleife gebogen, sattelförmig, oder knopfartig mit entsprechender Dese auslaufend, oder die Enden legten sich spiralförmig über einander, entweder ohne besonderen Abschluß oder waren an den Enden mit je einem Ringe versehen.

Derartige Ringe lagen einzeln (Grab 14 und 15) oder zu zweien (Grab 7), fanden sich aber auch zu je drei (Grab 4) und vier Exemplaren (Grab 10) am Halse eines Skelets und waren — in den beiden letzten Fällen — durch Draht fest mit einander verbunden, daher sie denn auch in dieser Anordnung dargestellt wurden.

Auf dem einen der vier Halsringe in Grab 10. (Taf. IV.) waren mehrere Fingerringe gereiht; an die Ringe des 4ten Grabes war eine am Rande durchlöchernte kufische Silbermünze (siehe d. Abbildung Seite 10) geheset. Nur ein Halsring war aus Silber gefertigt (s. Taf. I, 2).

Den Hals umschlossen in einigen Gräbern auch aneinandergereichte cylindrische Bronze-Spiralen oder Perlenchnüre. Letztere dienten auch als Brustschmuck und zwar wie es scheint, den Frauen sowol wie den Männern. Die Perlen, welche sich hier fanden, waren aus Bernstein oder aus farbigem, meist blauen Glase, eine Reihe weißer Perlen wol aus Knochen gefertigt. Auffallend war die Verwendung von aufgereihten Fischwirbeln als weiblicher Halschmuck.

Schulternadeln hielten das schwere wollene Obergewand zusammen. Es waren das zwei gleiche Nadeln, eine an jeder Schulter befestigt, von denen an Ringen oder besonderen Halttern Kettengehängauf die Brust herabhielen. Nur in Grab 7 lagen beide Nadeln gekreuzt auf der rechten Schulter. Die Kreuznadeln aus Bronze, mit dünnen, ornamentirten, mit Blei legirten Silberplatten belegt, scheinen bei uns besonders beliebt gewesen zu sein, ebenso wie auch die ältere Form derselben, deren Mitte aus vier rautenförmigen, nestartig vertieften Feldern bestehen, welche einst mit farbigem Grubenschmelz geziert waren, denn derartige Nadeln in Kreuzform fanden wir in 5 Gräbern. Außer

diesen begegnen uns in dem Inventar dieser Gräber nur noch vereinzelt Nadeln von Eisen mit flachem runden Kopfe (Grab 18 u. 20), von denen die Nadel des Grabes 20 mit dünnen Plättchen von silberhaltigem Metalle, welche noch Spuren von Ornamenten aufweist, verziert war.

Den Brustschmuck bildeten Kettenreihen aus kleinen Bronze-Ringen gefertigt, oder es waren aus Bronzedraht gewundene Stangenketten, an denen mancherlei Zierstücke hingen, bei denen das häufige Vorkommen von Kreuzchen (8) und des Kreuzornamentes unwillkürlich auffällt.

Fibeln von Bronze bildeten den Verschuß der einzelnen Theile der Gewandung. Vorzugsweise waren es Hufeisen-Fibeln (13), deren Stollen verschieden geformte Abschlüsse aufweisen. Hervorragend ist die schöne Armbrustfibel in Grab 11, vereinzelt fand sich eine Scheibensfibel an der ledernen Kopfbedeckung in Grab 4 und ein seltenes Stück stellt die einfache kleine ringsförmige Fibel aus Eisen in Grab 27 dar, weil Schmucksachen aus Eisen in unsern heimischen Gräbern sonst fast gar nicht anzutreffen sind.

Gürtel von Leder hielten das Gewand um den Leib zusammen und waren mit Schnallen, Beschlägen und Ringen von Bronze ausgestattet. Von vorgeschrittener Cultur zeugen die in edlem Geschmacke ausgeführten Beschläge des Gürtels in Grab 16. Vom Gurt hing an der linken Seite des Kriegers gewöhnlich ein dolchartiges Messer herab, welches in einer Scheide steckte, die aus Holz gearbeitet, mit Leder bezogen und alsdann mit versilbertem und ornamentirtem Bronzeblech bekleidet war. Diese Scheide hing von Gürtelhefteln vermittelt eines kunstvoll zusammengesetzten Bronze-Gehänges herab, wie uns dieses die Abbildung auf Seite 5 vorführt. Außer dem Messer hingen am Gürtel noch ein Schleifstein, Feuerstein, Schellen oder dergl. m.

Armspangen von Bronze waren in diesen Gräbern nur in 5 Exemplaren vorhanden. Ein einziger zeichnete sich durch sorgfältige Arbeit, reichere rautenförmige Ornamentirung aus, sonst waren es schmucklose, einfache Ringe. Merkwürdig war es, daß die in Grab 3 gefundenen beiden Spangen nicht gleich waren. Beachtenswerth ist aber noch der hochkantige Armring (Taf. I, 4), den man bisher meist als Armbrustspanner bezeichnete.

Wundert man sich darüber, daß man diese massiven, meist geschlossenen Spangen überhaupt um das Handgelenk legen konnte, so wird dieser Umstand bei dem oben erwähnten Armring noch unerklärlicher; um so natürlicher erscheint daher die Neigung, in diesem Ringe nicht nur einen Gegenstand des Schmuckes zu sehen, sondern sich den Gebrauch dieser so seltsamen und unbequemen Spange noch auf andere Weise zu deuten. Man nahm bisher vielfach an, daß dieses Stück als Armbrustspanner gedient habe, eine Ansicht, die heute von den meisten Kennern verworfen wird. Vielleicht dürfte ich als Laie die Vermuthung aussprechen, daß dieser hochkantige Ring die Hand resp. das Handgelenk beim Gebrauche des Schwertes schützen sollte, da die Parierstange des daneben gefundenen Schwertes allein derselben nur geringen Schutz gewährte.

Fingerringe aus Bronze waren verhältnißmäßig zahlreich vorhanden, offene, geschlossene, oder aus mehrfachen Umläufen bestehende Spiralen. Diese Ringe fanden sich vorzugsweise an den Fingern, jedoch auch aufgereiht auf den Halsringen und Kettengehängen. Auch fanden sich drei aus Eisen geschmiedete Ringe.

Von einer Fußbekleidung fanden sich keine Spuren, da diese wol nur aus leichten geflochtenen Sandalen, aus Baumrinde oder Bast gefertigt und mit ledernen Riemen versehen, ähnlich den lettischen Basteln, bestand. Ebenso wenig waren Beinspangen vorhanden.

Betrachten wir noch die aus Eisen gefertigten Waffen, so bemerken wir bald, daß alle Schutzüstungen, Schilde und Helme fehlten und vielleicht nur die lederne Kappe resp. eine lederne Binde in Grab 4 ähnlichem Zwecke diente. Von Angriffswaffen fallen uns zunächst das Schwert auf Taf. I in die Augen, das — einschneidig — ganz aus Eisen, ohne Bronzetheile und ohne jegliche Verzierung, hergestellt ward. Desgleichen beachten wir auf Tafel VII das messerartige Schwert mit einziger Schneide (Scramasax), eine Waffe die bei allen Völkern germanischer Abkunft in Gebrauch gewesen zu sein scheint, da das Museum in Kopenhagen so gut wie die meisten Museen Deutschlands und der Schweiz solche besitzen. Vergl. A. Demmin, die Waffen, pag. 58 ff.

Es scheint aber, daß diese Waffe bei uns nur ausnahmsweise den Verstorbenen mit ins Grab gelegt wurde, da verhältnißmäßig wenig Schwerter aus den baltischen Gräbern zu Tage gefördert worden sind.

Dagegen treffen wir in großer Zahl Speer- oder Lanzenspitzen als Beigabe an. Dieselben sind von verschiedener Größe und abweichender Form und wurden an einen etwa $3\frac{1}{2}$ m. langen Holzschaft mittelst einer Dille oder eines eisernen Dornes befestigt. Diese Waffe diente sowol zum Stoß als zum Wurf. In der Form abweichend ist die Speerspitze in Grab 25 (Tafel IX), die einseitig gezackte Spitze in Grab 19 dürfte aber kaum als Waffe gedient haben, sondern wol als Harpune oder als Enterhaken gebraucht worden sein.

Das geschweifte Beil, von dem sich nur drei Exemplare in unseren Gräbern fanden, diente wol auch als Waffe, dagegen benutzte man die Beilhaken (Tafel IV u. VII) wol nur zum häuslichen Gebrauche, vielleicht als Karst zum Auslockern des Aders. Ebenso mögen die meist kleinen geraden Messer mehr friedlichen, häuslichen Zwecken gedient haben, denn als Waffe benutzt worden sein, wie auch die Sichelmesser zum Schneiden von Cerealien gebraucht worden sein dürften, besonders da sie, wie auch die Messer, sich in Gräbern vorfanden, in welchen wir weibliche Skelete zu erkennen meinten.

Graburnen fanden sich nicht, wol aber unbedeutende Reste von Thongefäßen, welche wol einst bei Leichenmahlen gedient haben mögen.

Fragen wir nunmehr, welcher Zeit etwa die hier Bestatteten angehörten, so vermögen wir in diesem Falle dieselbe wol annähernd zu bestimmen. Das Inventar der Gräber ergibt, daß die aufgedeckten Altfaschen der jüngeren Eisenzeit zuzusprechen sind, welche etwa den Zeitraum vom IX. Jahrhundert bis zum Eindringen der Ordensritter und des Christenthums im Beginn des XIII. Jahrhunderts umfaßte, ja auch noch zum Theil bis ins XIV. Jahrhundert hineinragte. Vergl. E. Grewingk, Einleitung zum Catalog der Kurl. culturhistor. Ausstellung, Mitau, 1886.

Wird die Armbrustfibel auch meist ins VI oder VII Jahrhundert gesetzt, so kann sich dieses schöne Stück wol durch Generationen hindurch fortgeerbt haben. Durch den Fund der Kufischen Münze aber, welche — wie oben ausgeführt — um die Jahre 903—904 n. Chr. anzusetzen ist, gewinnen wir die Möglichkeit einer genaueren chronologischen Bestimmung und dürfen wol annehmen, daß jene Bestattungen in Zeemalden um die Wende des XI. Jahrhunderts stattgefunden haben.

Werfen wir nun aber noch die Frage auf, welcher Nationalität die hier Bestatteten angehörten, so haben wir es mit einem Problem zu thun, dessen Lösung verfrüht wäre und wol noch nicht spruchreif ist. Am wenigsten fühle ich mich dazu berufen, eine Antwort auf diese Frage zu geben. Ich muß sie offen lassen und möchte nur auf einige Versuche hinweisen, die ich zur Klärung derselben glaubte anstellen zu müssen. Da die historische Grundlage für diese frühe Epoche unseres Landes uns abgeht, so meinte ich die vorhandenen Schädel untersuchen und messen lassen zu müssen. Ich bat daher meinen treuen Mitarbeiter, Stud. med. Adolf Friedenthal, bei seiner Rückkehr nach Königsberg unsern Landsmann, Professor Dr. L. Stieda zu ersuchen, einen der besterhaltenen Schädel bestimmen zu wollen. Geheimrath Stieda hatte die große Güte meine Bitte zu erfüllen und in seinem anatomischen Cabinet wurden sodann die Messungen von seinem Assistenten, Dr. von Hollander ausgeführt, für welche große Liebenswürdigkeit ich den geehrten Herren meinen verbindlichsten Dank an dieser Stelle zum Ausdruck bringe.

Das Resultat der Messung des Schädels, welcher dem im Grabe 3 ruhenden Skelete angehörte, war nachstehendes:

Der Schädel ist gut erhalten, nur die innere und untere Wand der rechten Augenhöhle ist ausgebrochen, ferner fehlen die knöchernen Nasenmuscheln; es ist daher möglich, die Maße genau zu bestimmen, die nach den „Frankfurter craniometrischen Verständigungen“ genommen sind. Der Schädel hat eine Capacität von 1820 cent (mesomegaacranial). Die Schwere beträgt mit Unterkiefer 555 gr. Dementsprechend sind die Knochen nicht besonders fest und dicht, die Farbe ist bräunlich-gelb, der untere Rand der linken Unterkieferhälfte ist grünlich verfärbt (Patina des dort gelegenen Bronzehaltringes), eine gleiche Verfärbung findet sich

an einer Stelle zwischen Zigenfortsatz und Hinterhauptloch. Es handelt sich offenbar um den Schädel eines jungen Mannes, die Nähte sind sämtliche offen, außerdem finden sich zwei deutlich abgegrenzte ossa praeinterparietalia (os praeinterparietale bilaterale der italienischen Autoren), dieselben liegen 88,0 mm. oberhalb des hinteren Randes des Hinterhauptloches, haben unregelmäßige Gestalt, die Ränder sind stark ausgebuchtet und gezahnt, die größte Breite des linken Knochen beträgt 35,0 mm., die größte Höhe 34,0 mm.; die größte Breite des rechten Knochen beträgt 27,0 mm., die größte Höhe 30,0 mm. Oberhalb dieser Knochen in der Gegend des obelion findet sich eine deutliche depressio praelambdaidea. Das Stirnbein, sowie das rechte Scheitelbein zeigen Risse (Fissuren) (infolge schnellen Trocknens) auch fehlt namentlich am hinteren, unteren Winkel des linken Scheitelbein die Glasklammer (lamina vitrea); weitere Abweichungen von der Norm sind nicht nachweisbar. Die Schläfen sind wohl gebildet, Anomalien des pterion nicht vorhanden, obwohl auf der rechten Seite die Schläfenbeinschuppe von dem Stirnbein nur durch eine schmale Knochenleiste getrennt ist; die Muskelfinsertionen sind nicht besonders prononciert. Die Zähne sowohl am Ober-, als am Unterkiefer sind bis auf den oberen rechten 3. molar (der auf dem Transport verloren ging) vollständig, dicht aneinander schließend, groß und wenig abgenutzt. Die Form des Schädels bei bloßer Betrachtung erscheint lang, das Hinterhaupt nicht besonders stark prominierend, nach den berechneten Indices ist sie dolichocephal und orthocephal (L. B. I = 73,4 mm. L. H. I. = 72,6 mm.) der Horizontalumfang des Schädels beträgt 532,0 mm., der sagittale 373,0 mm., von letzterem entfallen auf das Stirnbein 122,0 mm. auf die Scheitelbeine 128,0 mm.; auf die Hinterhauptschuppe incl. praeinterparietalia 123,0 mm. Die kleinste Stirnbreite beträgt 98,5 mm. Das Gesicht ist schmal und nieder — chamaeprosop (Index 82,9 mm.). Die Augenhöhlen sind groß, mehr breit als hoch, die oberen Ränder (arcus superciliares) wenig überhängend, sehr große foramina supra und infraorbitalia. Die Nase springt stark vor, der Rücken ist mittelbreit, eingebogen, die Öffnung (apertura pyriformis) ist gerade (Index = 48,3 mm. mesorrhin). Der Oberkiefer ist nicht besonders stark, die rechte fossa canina tiefer als die linke, der Alveolarfortsatz nicht besonders lang und schwach prognath. Der Unterkiefer ist verhältnismäßig kräftig, die Aeste breit 3,5 mm. und 14,0 mm. hoch, die processus condyloidei (Gelenkfortsätze) 18,0 mm. lang, das Kinn wenig hervortretend. (Der Unterkiefer zeigt zwischen linkem Eckzahn und 1. praemolar einen Bruch, dessen Flächen genau auf einander passen).

Die genaueren Maße sind folgende:

Schädel aus Grab 3. Herkunft: Flachgräber bei Zeemaden (Surland). Geschlecht: männlich.
 Alter: junger Mann.

Hirnschädel		Gesichtschädel		Nieder	
C	Capacität	GB	Gesichtsbreite	L:B	Längendreiten
	1820 cent.	GH	Gesichtshöhe	L:H	Längenhöhen
	188,0 mm.	GH	Dberggesichtshöhe	B:H	Breitenhöhen
	138,0 mm.	J	Zobbreite		
	98,5 mm.	NH	Göhe der Nase		
	136,5 mm.	NB	Breite der Nase		
	111,5 mm.	O1	Breite der Orbita		
	110,0 mm.	O2	Göhe der Orbita		
	532,0 mm.	G1	Länge des Gannens		
	373,0 mm.	G2	Breite des Gannens		
	302,0 mm.	P <	Profilwinkel		
	94,0 mm.	GB	Gesichtsbreite		
	107,0 mm.	GH	Gesichtshöhe		
	60,0 mm.	GH	Dberggesichtshöhe		
	129,0 mm.	J	Zobbreite		
	45,5 mm.	NH	Göhe der Nase		
	22,0 mm.	NB	Breite der Nase		
	47,0 mm.	O1	Breite der Orbita		
	30,0 mm.	O2	Göhe der Orbita		
	48,0 mm.	G1	Länge des Gannens		
	43,0 mm.	G2	Breite des Gannens		
	80,5 ⁰	P <	Profilwinkel		
	73,1 mm.	L:B	Längendreiten		
	72,6 mm.	L:H	Längenhöhen		
	98,9 mm.	B:H	Breitenhöhen		
	113,8 mm.		Gesichtsbreite		
	63,8 mm.		Dberggesichtsbreite		
	48,3 mm.		Breite der Nase		
	63,8 mm.		Gesichtshöhe		
	89,5 mm.		Dberggesichtshöhe		
			Längendreiten		
			Längenhöhen		
			Breitenhöhen		
			Gesichtsbreite		
			Gesichtshöhe		
			Dberggesichtshöhe		
			Zobbreite		
			Göhe der Nase		
			Breite der Nase		
			Breite der Orbita		
			Göhe der Orbita		
			Länge des Gannens		
			Breite des Gannens		
			Profilwinkel		

So hoch interessant und dankenswerth auch das Ergebnis dieser Schädeluntersuchung an sich ist, so könnte sie doch nur ein Resultat für unsere Zwecke ergeben, wenn eine große Anzahl von Schädeln zu gleichem Zwecke hätte gemessen werden können oder bereits früher derartige Messungen in größerem Umfange und streng wissenschaftlich vorgenommen wären. Die Hoffnung, durch genaueste Prüfung des Knochengeriistes und seiner einzelnen Theile, speciell des Schädels, die einzelnen Familien des Menschengeschlechtes exakt zu unterscheiden, hat sich leider bisher nicht bewahrheitet, wie dieses doch bei den verschiedenen Thierarten ausnahmslos gelingt. Denn die allgemeine Betrachtung des Knochengeriistes ergab, daß zwischen den einzelnen Varietäten des Menschengeschlechtes nirgends absolut trennende Unterschiede im Knochenbaue sich finden. „Es fehlt uns“, sagt ein so ausgezeichnete Kranziolog wie Virchow, „bis jetzt für die physische Anthropologie jene Breite und Sicherheit der erfahrungsmäßigen Unterlagen, welche wenigstens im naturwissenschaftlichen Sinne dazu berechtigte, eine scharfe Abgrenzung aller Stämme und Racen von einander vorzunehmen. Wir sind wol im Stande allgemeine Unterscheidungsmerkmale für gewisse Gruppen oder Massen von Stämmen (Nationalitäten) anzugeben; wir können auch einzelne typische Formen für eine größere Anzahl von Volksstämmen auführen. Aber schon hier findet unser Wissen sehr bald Grenzen, und es klingt fast beschämend, wenn gesagt werden muß, daß wir nicht einmal so weit sind, für die uns zunächst angehenden Völkerguppen, für die Kelten, die Germanen und die Slawen, typische Unterscheidungsmerkmale im naturwissenschaftlichen Sinne des Wortes zu kennen, Merkmale, an denen wir sicher zu unterscheiden wüßten, ob ein bestimmtes Individuum zu der einen oder andern Nationalität in wirklicher und reiner Abstammung gehöre. Und zwar nicht deshalb, weil Kelten, Germanen und Slawen unter sich zu viel Uebereinstimmendes haben, sondern vielmehr deshalb, weil die keltischen, germanischen und slawischen Stämme so große Verschiedenheiten darbieten, daß für jeden derselben erst umfangreiche Forschungen nöthig werden, um zu entscheiden, welches sein Urtypus sei.“ Der berühmte Münchener Anthropolog Dr. Joh. Ranke, bemerkt in seinem Werke „der Mensch“ zu diesen Worten: „Es wäre nun nichts irriger als die Meinung, bei diesem Stande der Sachen müßte Virchow mit allen Vertretern der Schädelkunde die Untersuchung derselben einfach aufgeben; keineswegs. Schon in den vorstehenden Auseinandersetzungen der Schwierigkeiten wurde zugleich der Weg angedeutet und die leitenden Gesichtspunkte fixiert, welche schließlich zum Ziele führen werden. Als Grundlage der weiteren Fortschritte bedürfen wir, wie gesagt, zuerst breiter Statistik innerhalb der modernen Kulturvölker. Es ist das die gleiche bisher noch nicht erfüllte Forderung, die wir bei Betrachtung aller bisher aufgeführten somatischen Unterschiede der Menschen von einander aufgestellt haben: die Breite der Schwankungsmöglichkeit innerhalb der europäischen Kulturvölker kann allein die Grundlage für die exacte Vergleichung der niedriger stehenden Stämme und Völker mit den Kulturvölkern darbieten“.

Indem wir diese von so autoritativer Seite geäußerten Forderungen vernehmen, empfinden wir zugleich die auch an uns gerichtete Aufforderung, nach besten Kräften auch auf diesem wenig betretenen Pfade das Ziel zu verfolgen, die dunkle Urgeschichte unserer Heimath nach Möglichkeit zu erklären und zu erhellen. Weit entfernt die bereits auf diesem Gebiete angefertigten Untersuchungen und Publicationen zu übersehen, würde ich gern auf dieselben hier näher eingehen, wenn ich nicht den Rahmen dieses Berichtes gar zu sehr zu überschreiten befürchten müßte. Man blättere nur beispielsweise in den Dissertationen unserer Landesuniversität und lese die Studien Otto Waebers über die Anthropologie der Letten, Dorpat 1879; Ferdinand Waldhauers, zur Anthropologie der Liven, Dorpat 1879; Isidor Brennsohns, zur Anthropologie der Litauer Dorpat, 1883; man beachte die dort angeführten Vorarbeiten der Männer, auf deren Schultern die damals so jungen Gelehrten standen, und man wird mit Achtung und Interesse die gewonnenen Resultate verfolgen und gewiß dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß auch ferners hin auf diesem Gebiete Tüchtiges und Gediegenes gearbeitet und publicirt werden möge, damit jene Forderungen Virchows und Rankses auch in Hinblick auf unsere Forschungen mit der Zeit erfüllt werden möchten. Gelangten wir, wie vorausgesetzt, durch Schädelmessung noch vorläufig zu keiner entschiedenen Ansicht, so versuchten wir uns eine solche zu bilden, indem wir die vergleichende Sprachwissenschaft zu Rathe zogen und deren illustren Repräsentanten Dr. August Vielenstein in Doblen um eine kurze Meinungsäußerung baten. Dieser verdienstvolle Gelehrte erinnert daran, daß Zeemalden in jenem Theile unseres Landes liegt, welches zu Beginn des XIII. Jahrhunderts den Namen Upemolle führte und im östlichen Haupttheile Sengallens lag. „Die Grundform von Upemolle ist nichts anderes als d. lett. Upmala, Stromufer. Der Name bezeichnet also das Land an der Aa, und zwar zu beiden Seiten der Aa“. (Vergl. A. Vielenstein die Grenzen des lettischen Volksstammes 2c., St. Petersburg, 1892, pag. 118 ff.) In dem dritten Theile dieser Landschaft, welcher auf dem linken Ufer der Sengaller-Aa lag und nördlich von der Plane begrenzt wurde, einem heute kaum bemerkbaren Flüsschen, das sich mit der Isliß verbindet, welche sich gegenüber dem Pastorat Sallgalln in die Aa ergießt, befand sich im 13ten Jahrhundert das heute von uns durchforschte Gräberfeld. Der Name Zeemalden, dessen erste Silbe „wohl sicher vom lett. zeems, Dorf“ abzuleiten, dessen Endung alden jedoch noch dunkel ist, scheint in alten Urkunden nicht vorzukommen. Es ist aber zu vermuthen, daß dieser Name auf alten Gutskarten oder in Urkunden vielleicht noch mit anderen Formen des Namens uns begegnen wird, die hier Licht geben könnten. Jene Gegend aber, „die hausklesche Gegend war um 1200 unzweifelhaft von Letten bewohnt. Professor Bezzenberger beweist evident, daß Littauer am kurischen Haff seit der Eiszeit gesessen haben.“ Ist nun Vielensteins Annahme richtig, „daß die Letten bei uns vor den Finnen die Priorität gehabt, so können dieselben wohl ebenso lange hier gehaust haben, wie

die Littauer ein wenig südlicher. Professor Bezzenberger bezweifelt überhaupt jeweilige Gesphastigkeit der Gothen im baltischen Lande. Somit könnten die bei Zeemalden Begrabenen meiner (Bielenssteins) Meinung nach wohl Letten gewesen sein.“

Nehmen wir nun die Existenz der Letten zu Beginn des XII. Jahrhunderts in jenem Theile Sempgallens an, so hat jedenfalls die Bevölkerung Kurlands und Sempgallens während der zweiten Eisenzeit auch unter dem Einflusse der höheren Cultur der benachbarten Völkerstämme, besonders der skandinavischen, germanischen und littauischen gestanden.

Zeugen die Grabfunde von einer verhältnißmäßig hohen Cultur und mögen diese Schmucksachen, Waffen und Geräthe zum Theile im Lande selbst gefertigt worden sein, so können doch viele Stücke, wie z. B. die Münzen, die Perlen, und so manche Zierstücke und Schmucksachen nur auf dem Wege des Handelverkehrs ins Land gekommen sein. Bestand schon von Alters her ein lebhafter Binnenverkehr zwischen dem Orient und dem Norden Europas, wobei die großen Ströme als Meer- und Handelsstraßen dienten, so fand bei uns ohne Zweifel schon in ältester Zeit ein lebhafter Verkehr auch zu Wasser mit den unternehmenden Nachbarn statt, welche gleichfalls an der Ostsee wohnten. Fehlen uns auch zuverlässige historische Zeugnisse für die Culturverhältnisse Kurlands jener Zeit, so geben doch alte Sagen und Chroniken manch belehrenden Anhaltspunkt. Ich möchte hier nur kurz auf Nimberts Lebensbeschreibung des heiligen Ansgar aus dem IX. Jahrhundert hinweisen, der uns von der Christianisirung Schwedens und von einem großen Kriegszuge derselben gegen das Volk der Corer oder Kuren berichtet.

Dieser Volksstamm, unter dem nach Grewings Meinung sowol finnisch-ugrische resp. livische, als lettisch-littauische Bewohner Westkurlands gemeint sein konnten, leistete dem Feinde in seiner festen Stadt Apulia so energischen Widerstand, daß derselbe schon auf schleunige Heimkehr sann, als „einige Kaufleute, welche an das dachten, was der Herr Bischof lehrte“, ihnen riefen, sich an den Gott der Christen in ihrer Noth zu wenden. Und als nun die Schweden ihr Gebet erhört sahen und „die Allmacht unsers Herrn Christus preisen, . . . da belehrten die anwesenden christlichen Kaufleute sie, ein freiwilliges Fasten gefiele dem Herrn wohl.“

Wir können diesem Berichte, in dem ja manches übertrieben und tendenziös in gloriam Dei dargestellt sein mag, dennoch manches entnehmen, was helleres Licht auf jene in tiefe Dämmerung gebüllten Verhältnisse unserer Heimath wirft. Mich aber interessirt hierbei besonders der sichere Hinweis darauf, daß bereits im IX. Jahrhunderte christliche Kaufleute sich zu Handelszwecken, wenn auch vielleicht nur vorübergehend, hier aufhielten. Dann dürfte sich auch wol unschwer eine Lösung der Frage finden lassen, ob die zahlreichen Kreuze, die sich in unsern Gräbern finden, nur heidnischen Bewohnern als Zierrath dienten, oder bereits Christen angehört haben.

Seit Jahren mit dieser Frage wiederholt beschäftigt, bin ich mir wol bewußt, daß man mit der Deutung des Kreuzornamentes als Andeutung christlichen Einflusses sehr vorsichtig sein muß. Nicht möchte ich daher zunächst die inneren, an durchbrochenen Fibeln und an Radnadeln erscheinenden Kreuze mit den nach außen freien Kreuzformen verwechseln. Eine Andeutung der letzteren zeigt sich an den bekannten Silberfibeln des II scandinavischen Eisenalters (Montelius, *Antiquités Suéd.* fig. 441 und 442). Dieser Form schließen sich dann unsere Kreuznadeln, die Scheibenkreuze als Köpfe jener Nadeln haben, an, welche überall in den Gräbern des IX. bis ins XII. Jahrhundert unserer Provinzen vorkommen. Diese Nadeln halte ich ebensowenig für christlich, wie die ähnlich gebildeten Anhängsel (Aspelin, 1679) und Fibeln (gefunden bei Alt-Rahden, Tschappan, im Jahre 1886) wie ich auch in den schrägen Kreuzen auf quadratischen Riemenbeschlägen keine speziell christlichen Zeichen erblicke.

Dagegen scheinen mir die Kreuzanhängsel, die sich besonders in den bisher in Kurland aufgedeckten Gräbern und auch wiederum in Zeemalden so zahlreich finden, unzweifelhaft christlichen Charakter an sich zu tragen.

Stelle ich nun diese den Gräbern entnommenen Zeugnisse mit dem erwähnten Berichte Kimberts zusammen, so wage ich den Schluß zu ziehen, daß schon im IX. Jahrhunderte auch bei uns Versuche angestellt wurden das Christenthum zu verbreiten, daß einzelne Bewohner Kurlands und Semgallens sich bereits demselben angeschlossen hatten und daß der Friedhof von Zeemalden nicht nur heidnischen, sondern auch bereits christlichen Letten zur letzten Ruhestätte gedient hat.

Wird diese Behauptung auch manchem Widerspruch begegnen, so habe ich dennoch es gewagt sie auszusprechen, um mich in dieser Hinsicht von Kennern und Autoritäten gern belehren zu lassen. Ich dürfte überhaupt nicht mit dieser Arbeit eines Laien an die Oeffentlichkeit treten, wenn mich nicht der Gedanke ermuthigte, daß man vielleicht auch diesen Baustein zum Ausbau unserer baltischen Archäologie verwenden könnte.

Der archäologische Congress in Riga wird hoffentlich dazu dienen, viele dunkle Fragen ihrer Aufklärung näher zu führen. Es ist und bleibt aber unbedingt unsere Aufgabe, die Urgeschichte unserer engeren Heimath und speciell Kurlands in ernster und umfassender, streng wissenschaftlicher Weise nach allen Richtungen hin weiter zu verfolgen.

Es müßte ganz Kurland in archäologischer Hinsicht genau durchforscht werden, besonders wären die Meeresküsten und die Ufergegenden unserer Hauptflüsse nebst deren Nebenflüssen sorgfältig zu untersuchen. Die Ausgrabungen dürften grundsätzlich nicht anders als streng wissenschaftlich vorgenommen werden, mit genauester Aufzeichnung und Beachtung auch der scheinbar nebensächlichsten Umstände. Die Skelete und speciell die Schädel müßten in jedem Falle exact gemessen werden, um mit der Zeit sichere statistische Tabellen in größerem Umfange der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stellen zu können. Die Resultate

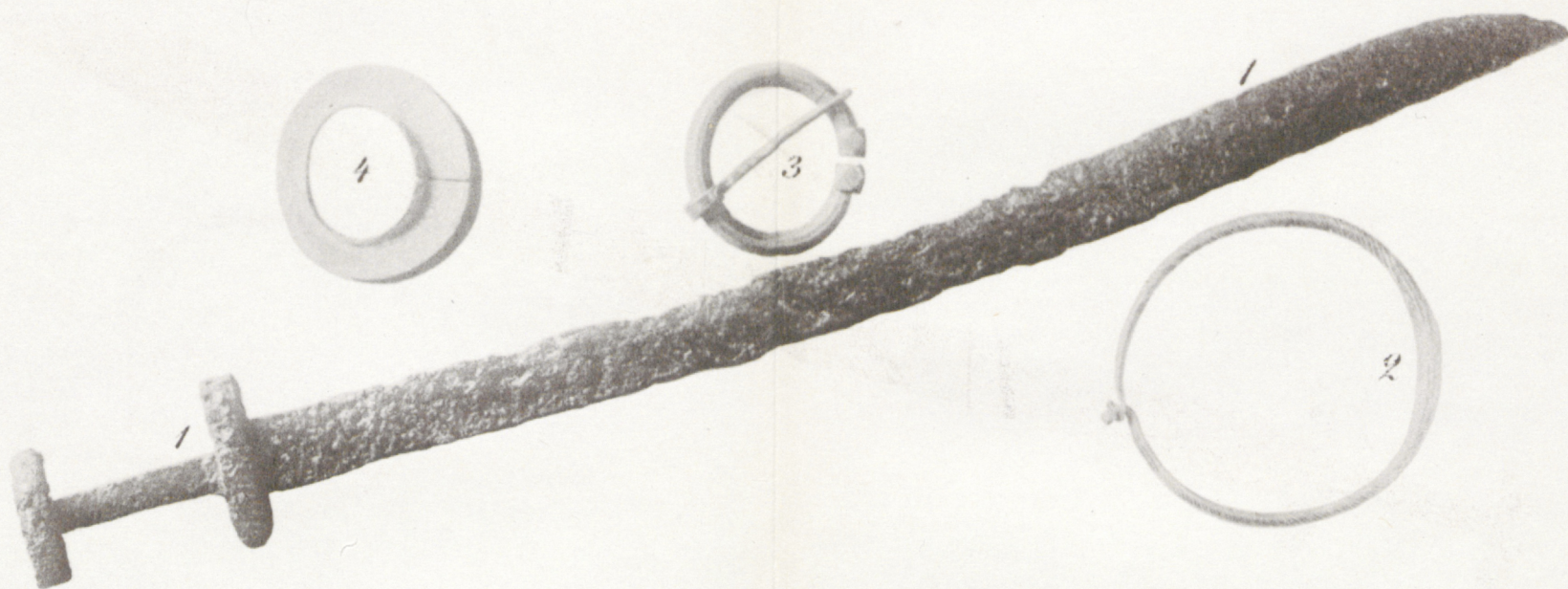
jeglicher Forschung müßten unbedingt, ohne jede Scheu vor übelwollender Kritik, veröffentlicht werden, denn wir haben ja jetzt nur die Aufgabe Material für den Ausbau der noch jungen, aber doch hochinteressanten Wissenschaft der Archäologie überhaupt und speciell der baltischen Archäologie durch derartige Arbeiten herbeizuschaffen.

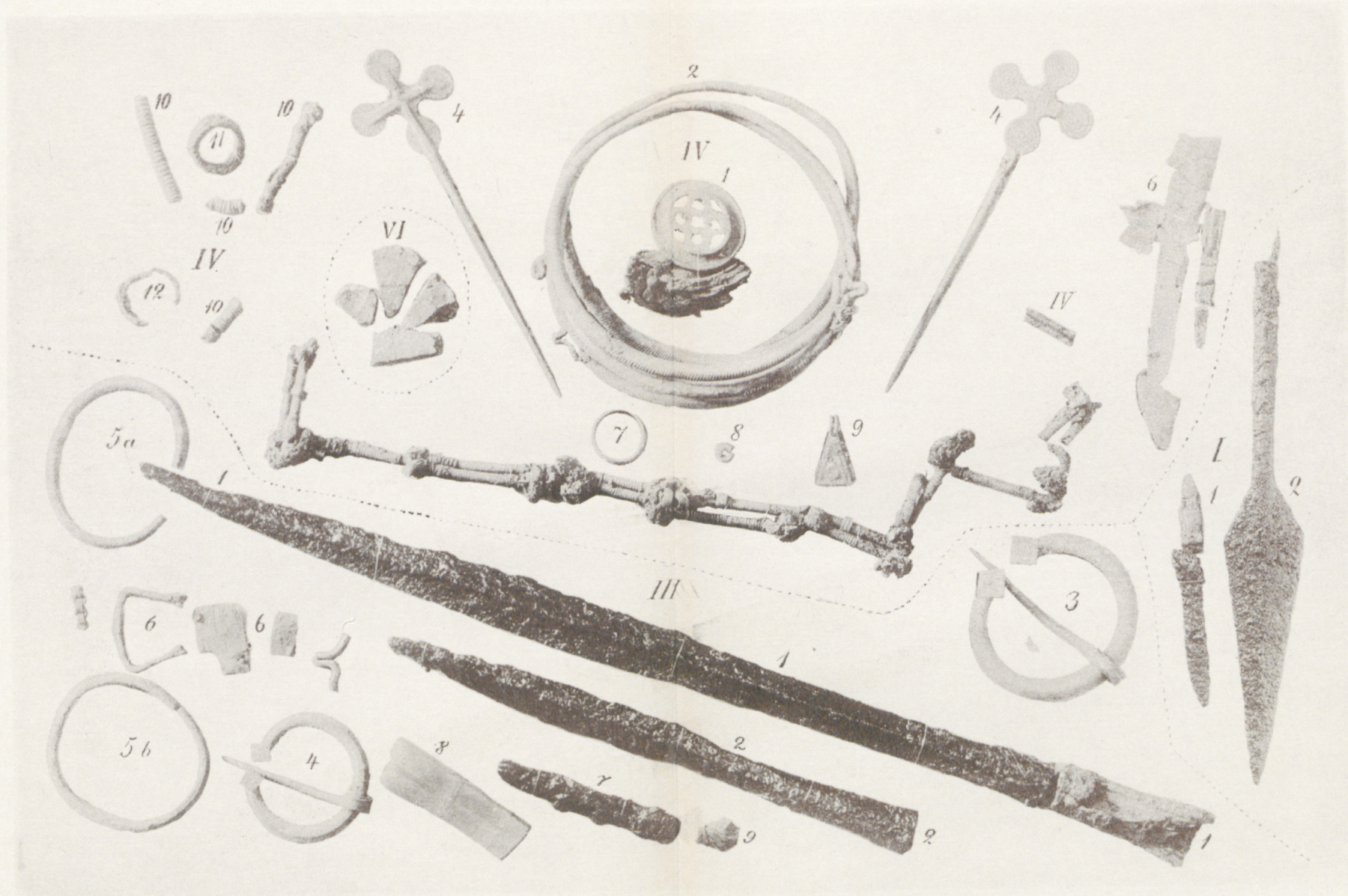
Um diesen Zweck aber in gewünschter Weise zu erreichen, wäre es wol angemessen, eine Centralstelle für die Leitung und wissenschaftliche Verarbeitung der Resultate aller im Laufe eines bestimmten Zeitraumes etwa vorgenommenen Untersuchungen bei uns zu errichten.

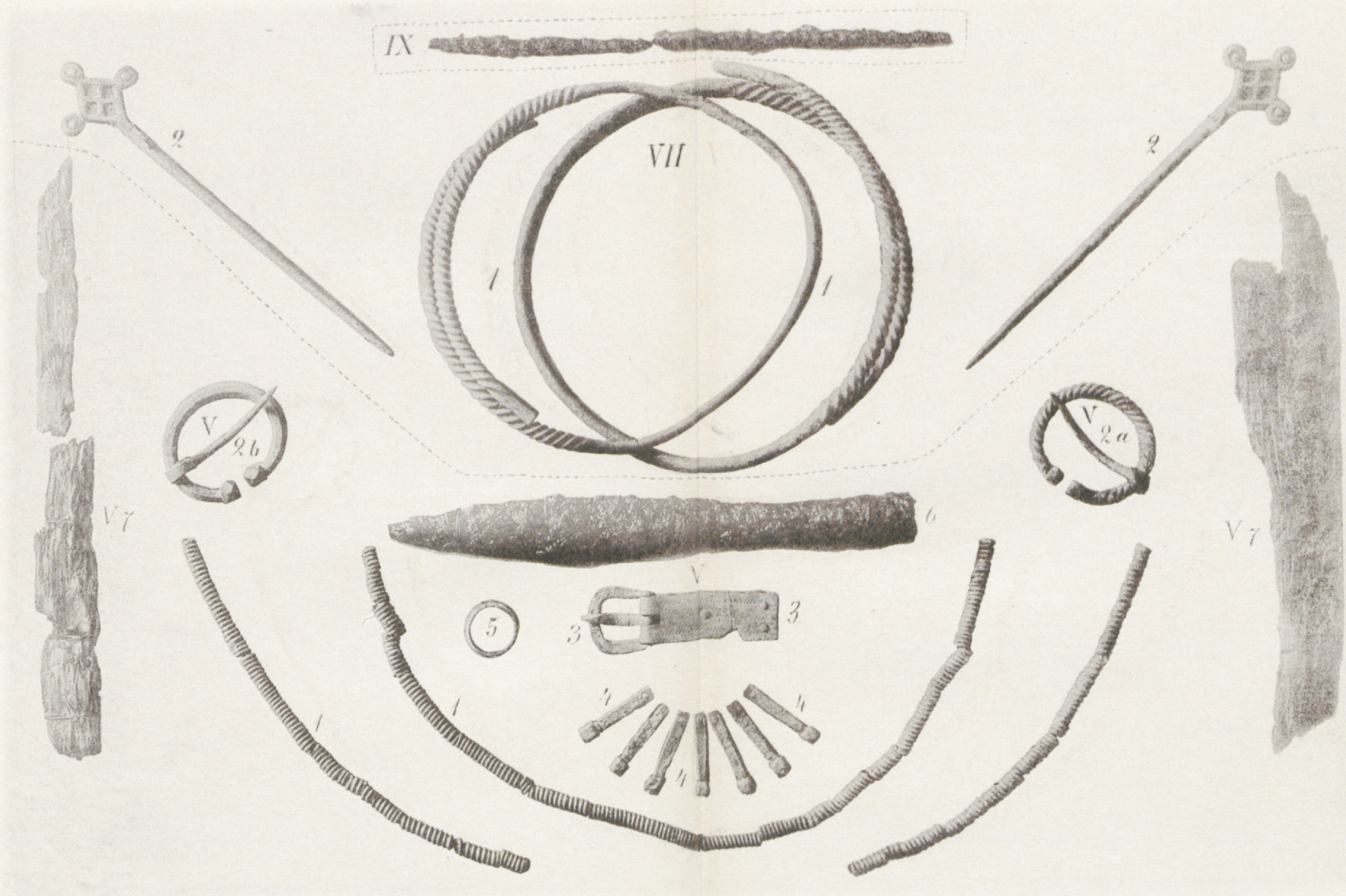
Es würden aber die besten Bestrebungen — wie bisher — gehemmt und unterdrückt werden, wenn sie nicht durch verständnißvolle und entgegenkommende Förderung unserer gebildeten Gesellschaft angeregt und ermuthigt würden, und wenn ihnen nicht vor allem der nervus rerum, größere Geldmittel, von Seiten Privater oder von Seiten der Stände des Landes und der Städte, zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt würden, denn derartige Untersuchungen sind mit sehr großen Ausgaben verknüpft und die geringen Mittel eines Einzelnen sind nur zu bald erschöpft und völlig unzureichend. Die Initiative zur Durchführung der angeführten Vorschläge zu ergreifen, wäre für Kurland wol am ersten unsere altehrwürdige Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau berufen.

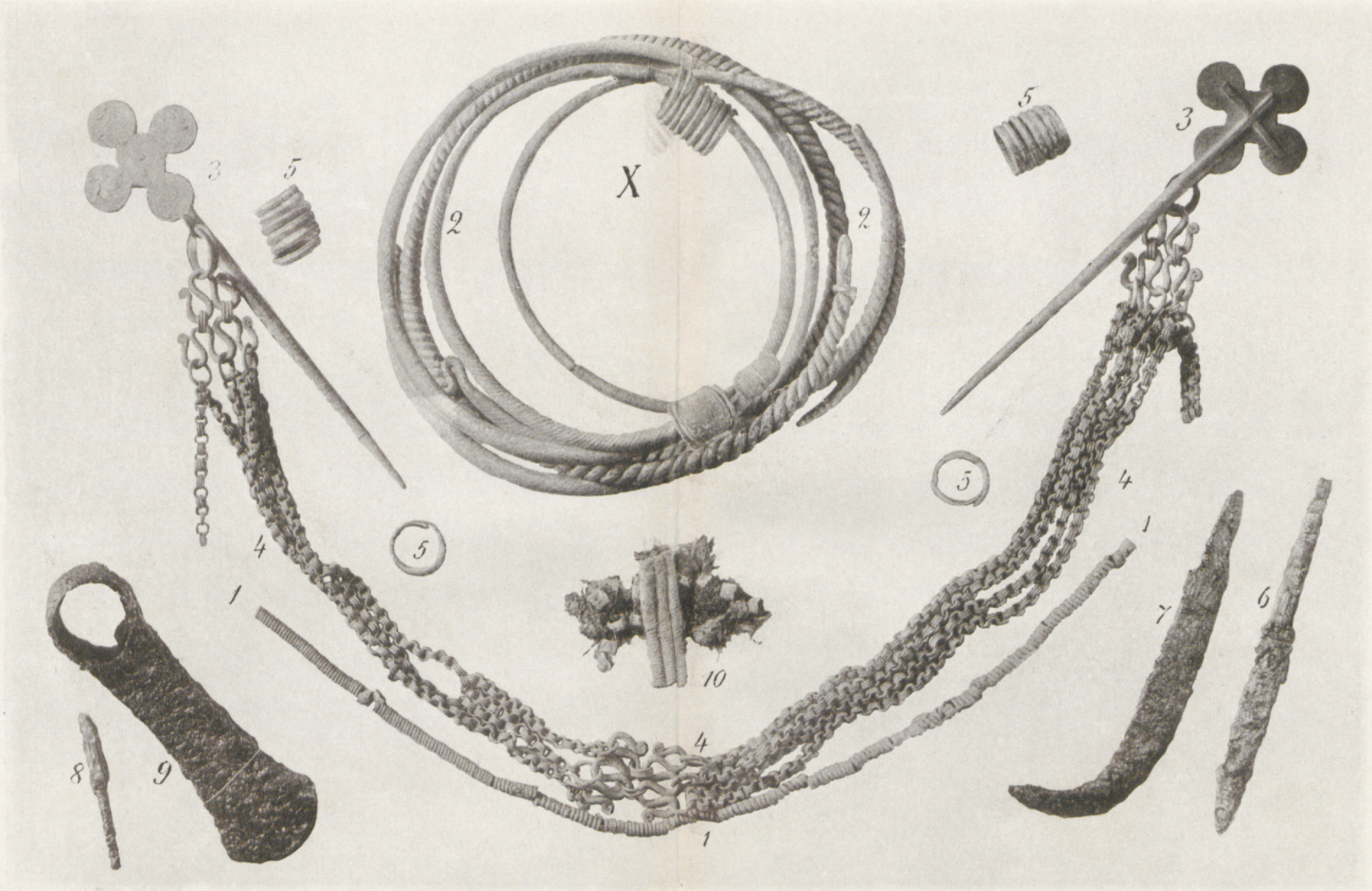
Uebersicht des Grab-Inventars.

Grab	Tiefe des Grabes	Richtung und Länge des Skelets.		B e i g a b e n			Geschlecht (muth- maßlich).
				Bronze	Eisen	D i v e r s a	
1	30 cm.	SW. NO.	167 cm.		2		Mann
2	30 cm.	O. W.					?
3	43 cm.	NW. SO.	173 cm.	5	3	Schleifstein. Feuerst.	Mann
4	30 cm.	SO. NO.	150 cm.	10	3	Münze. Perlen.	Mann
5	30 cm.	NW. SO.	165 cm.	6	1	Holzreste.	Mann
6	25 cm.	SW. NO.	?			Thonscherben.	?
7	30 cm.	W. O.	175 cm.	4			Weib?
8	30 cm.	NW. SO.	?				
9	30 cm.	SW. NO.	140 cm.		1		
10	30 cm.	SW. NO.	161 cm.	12	4	Geweberefte.	Mann
11	30 cm.	NO. SW.	178 cm.	11	4		Mann
12	30 cm.	W. O.	160 cm.	1		Perlen.	Weib?
13	35 cm.	N. S.	123 cm.		2	Artefacte a. Fischwirb.	Weib?
14	40 cm.	SW. NO.	173 cm.	3	1		Weib?
15		S. N.		5	2	Bernst. Perl., Thonsch.	Weib?
16	61 cm.	NO. SW.	?	3	1	Ledern. Gürtel.	Mann
17	45 cm.	SW. NO.	110 cm.				Kind
18	90 cm.	SW. NO.	175 cm.	4	3		Mann
19	70 cm.	N. S.			3		Mann
20	68 cm.	S. N.	165 cm.	3	3		Weib?
21	50 cm.	SW. NO.	?	2	2	Perlen.	Weib?
22	90 cm.	S. N.	160 cm.	13		Perlen.	Weib
23	75 cm.	NO. SW.	180 cm.		2		Mann
24	65 cm.	SW. NO.	171 cm.	10	1	Perlen. Gewebe.	Weib
25	50 cm.	NO. SW.	160 cm.	3	2		Mann
26	60 cm.	SSW. NNO.	?	12		Perlen.	Weib
27	60 cm.	NW. NO.	120 cm.	5	2	Perl., Thonscherb.	Kind

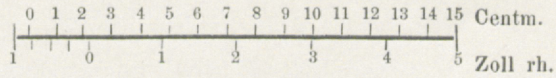


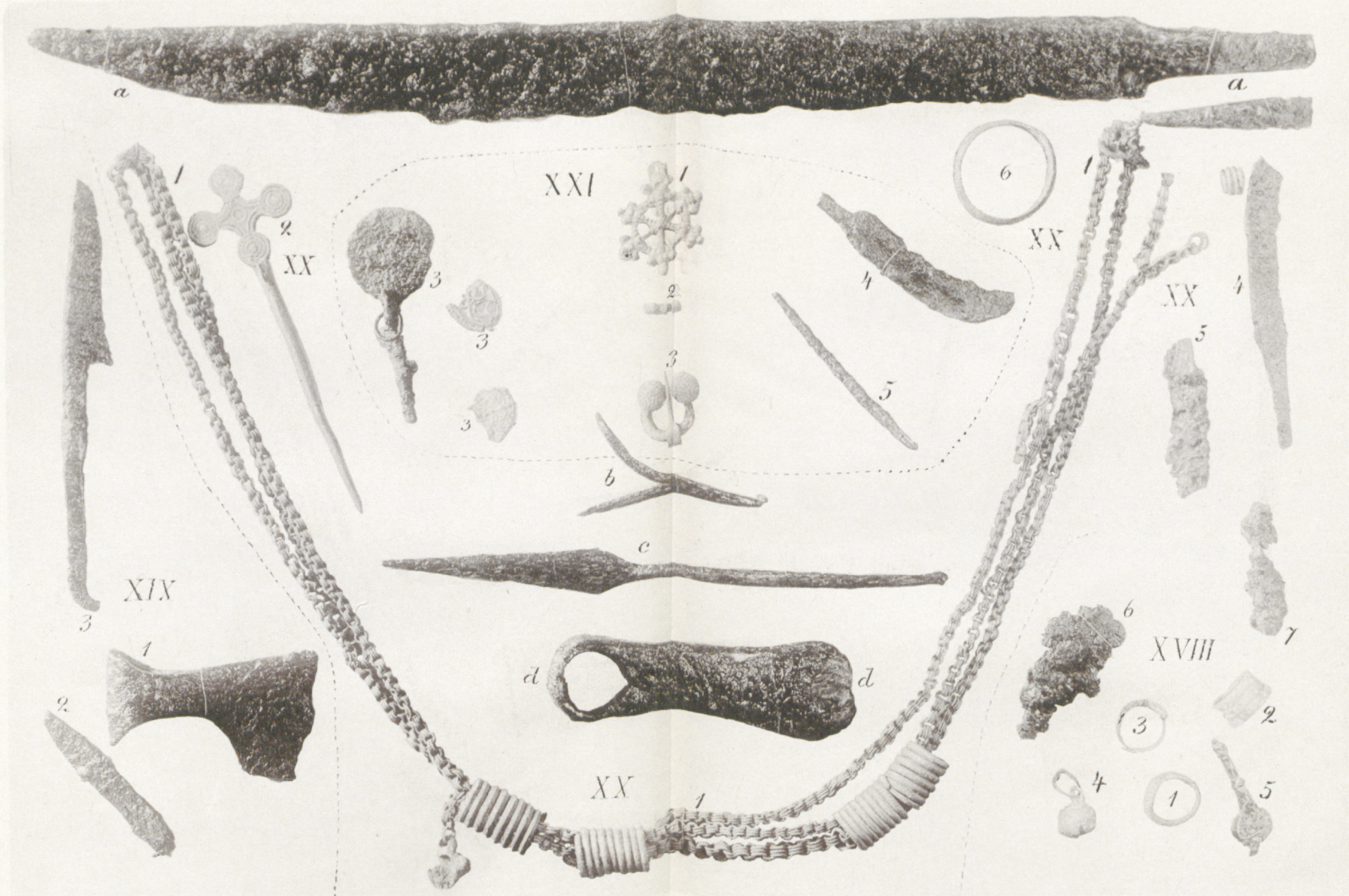




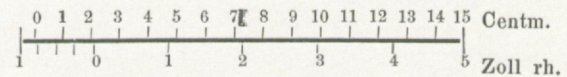


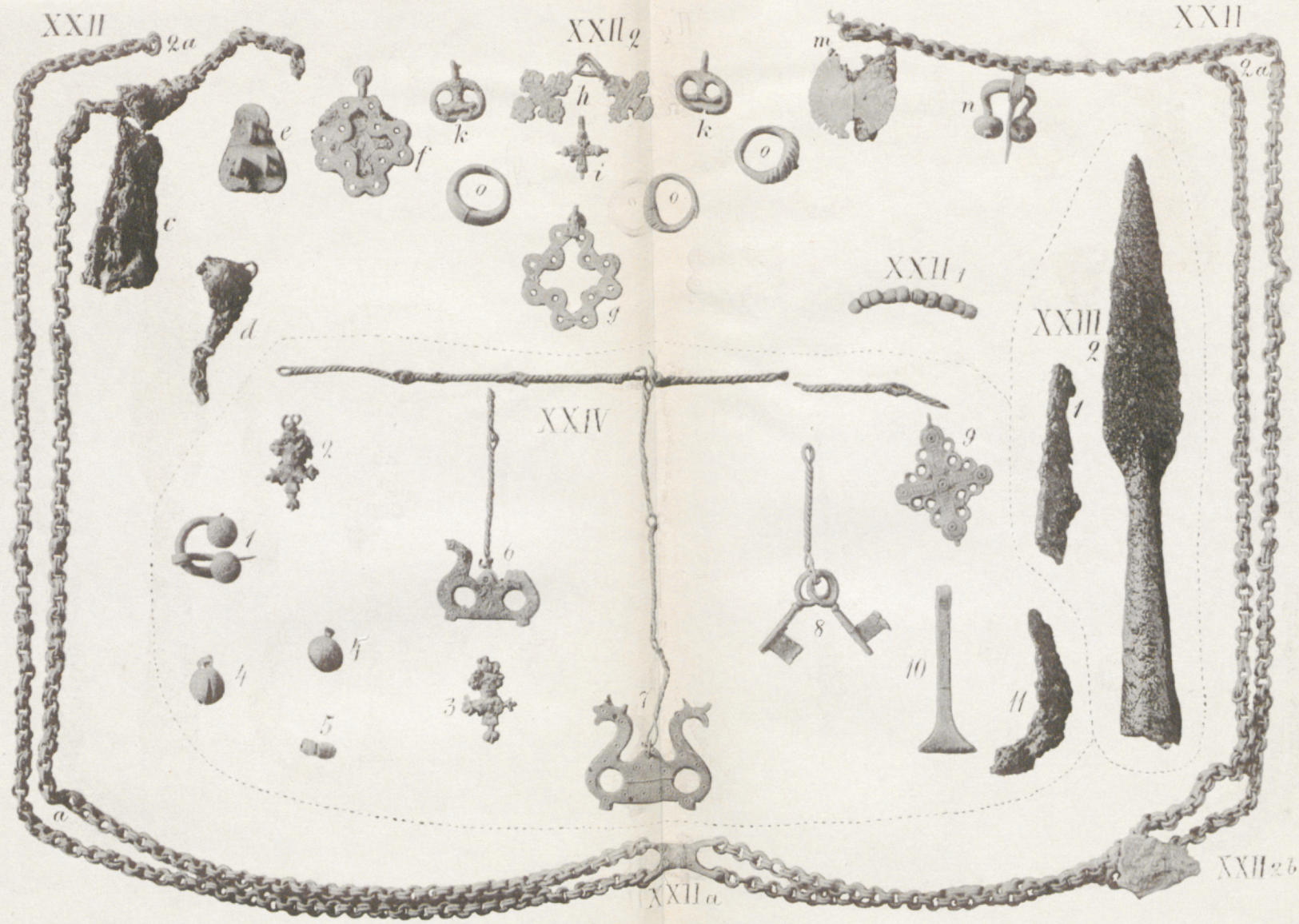
Phototypie J. F. Steffenhagen u. Sohn, Mitau.



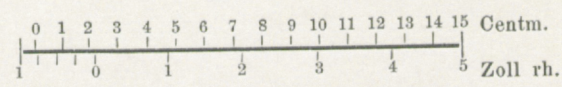


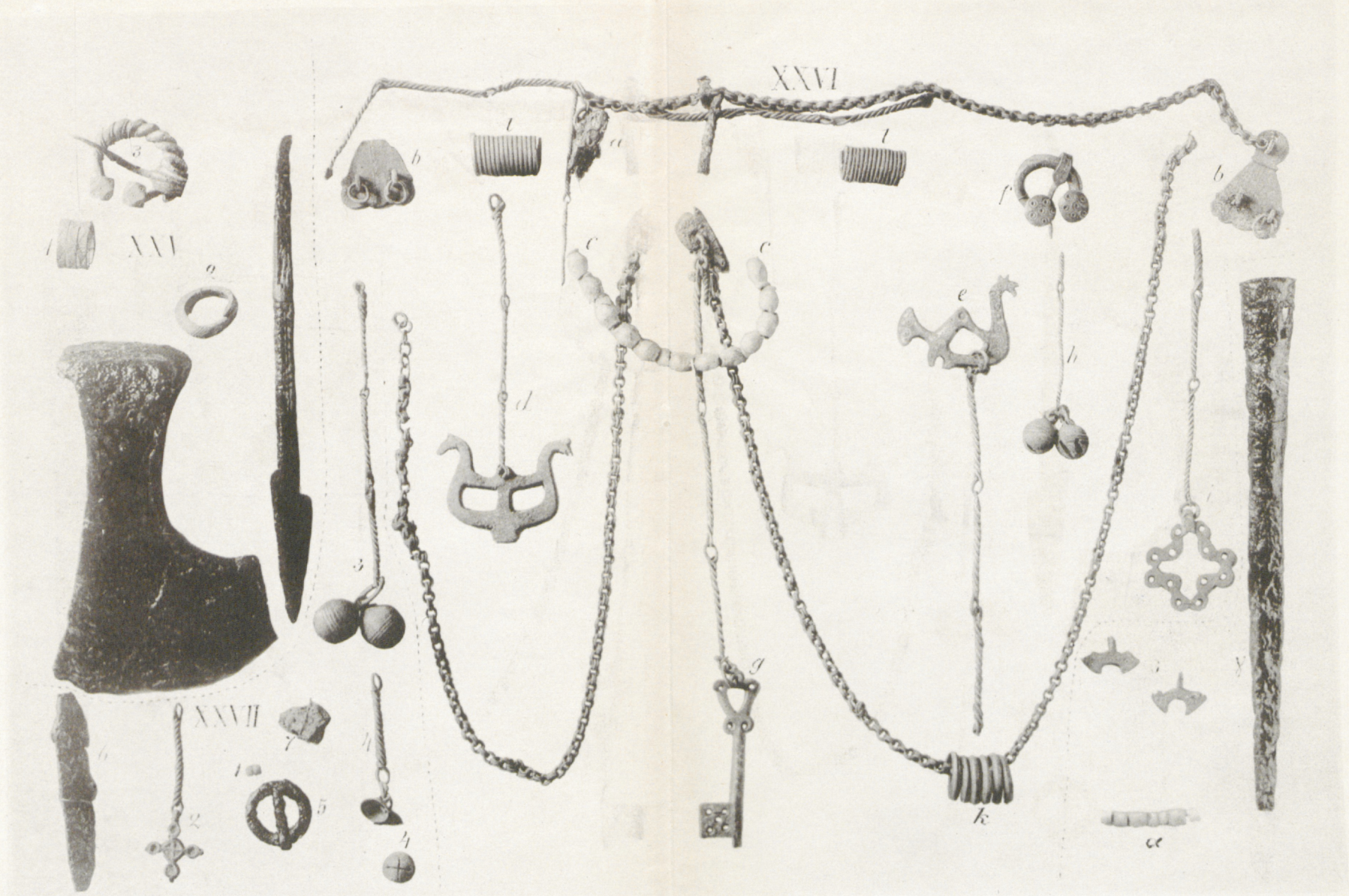
Phototyp J. F. Steffenhagen u. Sohn, Mitau.





Phototypie J. F. Steffenhagen u. Sohn, Mitau.





Phototypie J. F. Steffenhagen u. Sohn, Mitau.

